

den 15. November 1960

eter Luft?

n Kabinenlift von Huy

schaffung, sondern auch des alten Städtchens an der uralte Zitadelle hoch über den nie von soviel Fremden war wie seit dem Tag der Liftbetrieb begann. Also ist alle Hebel in Bewegung und wandte sich gleich die Regierung mit dem Ernennung des über den des Klägers liegenden Luft möglichen. Inzwischen wird Abgeordneter, dessen Wahl und Umgebung leben, einen Tag ein, der vorsieht, alle izen Land als Einrichtungen hen Nutzens zu bezeichnen Sonderrechte einräume

der König durch die Unteriner Verordnung dem Kabinenlift das Leben gerettet. Dieung sieht die „Enteignung des trieb des Lifts benötigten vor. Dem Gericht obliegt es die der Entscheidung festle der Kläger für die Luft Grundstück fordern kann.

le Schönheit

deuten

isttag ihr Bräutigam eine 3 000 Perlen überreichen ließ, „deren jede zumindest tau Gulden gekostet“, wie die zu berichten wissen. Die berichten auch vom schön Kleider, das Königin Maria Frankreich zur Taufe ihres, einem Kleid, das mit 3 000 und 32 000 Perlen verschiele besetzt war. ollen Tränen bedeuten. Um Edelsteine rankt sich ein Gesagen und Gerüchten, von Prophezeiungen und Todes. Aber die Perlen? Selbst ihre schönsten sind gleich einer Frau: Man weiß von ihnen aber man weiß keine Geber sie zu erzählen.

ind interessant . . .

verständliche Wort „Wasser“, mehrere Male das Elektro n sich, das russische Techn ritten für das amerikanische Amt übersetzt. Lange zerbrä die zuständigen Beamten darü öpfe. Endlich fanden sie bei Elektronenhirn übersetzte schft „hydraulischer Rammbock“ tröme flossen im Schalterau k in Marseille. Kunden und weinten leise und laut flus sich hin. Irgend jemand hatte die den Knopf gedrückt, der ngasanlage zum Schutz gegen alle auslöste.

Überraschung werden in den fagen viele Bürger der chilenupstadt Santiago erleben. Sie 1 Briefe, die Freunde oder Ver 1 Jahre 1945 in Europa in 1 geworfen haben. Beim An des Liberty - Schiffes „John in Philadelphia fand man jetzt antiago bestimmte vergessene

npfe können in diesem Herbst panischen Stadt Odshija n. Die Rindfleischpreise sind gestiegen, daß die Bauern ihre die Schlachthöfe verkauft hat die Veranstalter von Stierkäm 1 keine Kampftiere übergege

Benutzung eines nicht verkehr Motorrades stand ein 16jähriger vor dem Londoner Jugendge muß fünf Pfund (rund 720 F hien, weil er die Bremse m herheitsnadel befestigt hatte.

lder an der Straße

RK. Keine Nachsicht fand Ken gherty, der mit seinem Auto ew York die Geschwindigkeit ng überschritten hatte, vor dem Richter. Diesem erschien es belastend, daß es Dougherty wesen war, der die weite in der Strecke aufgestellt hatte.

mit der Straßenbahn

lle Straßenbahnen sollen in den chen Hauptstadt Oslo während ten Jahre abgeschafft werden. Stadtrat beschlossen. Angesichts der wachsenden Bevölkerung so drastische Lösung für die Künftig werden Omnibuss ntergrundbahn als öffentlic ttmittel dienen.

ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vith'er Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen Sport und Spiel, Frau und Familie und Der

Telefon St. Vith Nr 193

praktische Landwirt. Druck u. Verlag: M. Doeppgen-Beretz. St. Vith, Hauptstr. 58 u. Malmeyerstr. 19 - H.R. Verviers 29259 Postscheckk. 56995 - Einzelnummer 2 Fr.

Nummer 136

St. Vith, Donnerstag, den 17. Nov. 1960

6. Jahrgang

Pressekonferenz Wignys

Kongobericht eine Anklageschrift gegen Belgien

Die Politik Hammarskjölds laufe darauf hinaus, den Kongo in ein Gebiet unter UNO-Treuhänderschaft zu verwandeln.

VEREINTE NATIONEN. Der Bericht Dayals über die Lage im Kongo sei kein Bericht, sondern eine Anklageschrift, erklärte der belgische Außenminister, Wigny, auf einer Pressekonferenz in der UNO. Wenn man das Dokument einen „Bericht“ nenne, sei er unter diesem Gesichtswinkel gesehen „die Bilanz eines Bankrotts“.

Der Außenminister wandte sich gegen die Verleumdung Belgiens durch die UNO-Beamten. Dies sei eine Haltung, der man um so weniger zustimmen könne, als die UNO-Beamten so weit gegangen wären, Meinungen darüber auszusprechen, welche Politik Belgien verfolgt haben würde, wenn die Lage anders wäre. Die Zukunft der Vereinten

UNO-Truppen räumen Teile Nordkatangas

ELISABETHVILLE. Unter dem immer stärker werdenden Druck feindlicher Stämme haben die in Katanga stationierten UNO-Truppen Teile im Norden der Provinz geräumt. Die dort befindlichen irischen und äthiopischen Truppenteile haben mit ihrem Rückzug auf den Stützpunkt Albertville begonnen.

Ein Sprecher der UNO hat sich geweigert die Ursachen dieses Rückzuges bekanntzugeben, er hat aber zugegeben, daß die UNO-Truppe ihre Taktik gegen die Krieger der Stämme im Norden der Provinz abändern muß. Er erklärte, daß die irischen Truppen ganz aus der Gegend von Niamba zurückgezogen wurden, wo 11 von ihnen vergangene Woche in einem Hinterhalt getötet worden sind.

Meldungen aus Elisabethville zufolge bilden die Baluba im Norden der Provinz zur Zeit ein Heer von 5.000 Mann. Andererseits sind in der Provinz Kasai zwei belgische Kolonisten von unbekannten massakriert worden.

Lumumba verlangt sofortige Wahlen unter UNO-Kontrolle

NEW YORK. Lumumba hat in einem Schreiben an den Vorsitzenden der Generalversammlung der Vereinten Nationen die sofortige Abhaltung einer Volksabstimmung im Kongo verlangt. Diese soll, wie es in dem Schreiben heißt, „gewährleisten, daß die Bevölkerung des Kongo vollkommen frei und in direkter Wahl die führenden Persönlichkeiten des Landes nach eigenem Gutdünken bestimmt und gleichzeitig der Krise und dem Treiben hinter den Kulissen ein Ende setzt“. In diesem Referendum soll das Regime unter Führung eines Staatspräsidenten bestätigt und anschließend in direkter Wahl der Präsident der Republik bestellt werden.

Lumumba schlägt in dem Schreiben ferner vor, die Volksabstimmung unter der Leitung der Provinzial-Landtage und der Provinzial-Regierungen sowie unter der Kontrolle eines Beobachter-Ausschusses der Vereinten Nationen abzuhalten.

Das Fest der Dynastie

BRUESSEL. Ein feierliches Te Deum wurde am Dienstag morgen in der St. Gudula Kirche in Brüssel anlässlich des Tages der Dynastie gefeiert. An der Spitze zahlreicher Persönlichkeiten, darunter die Präsidenten von Kammer und Senat, die Regierung, die Malteser, das diplomatische Korps, wohnt Prinz Albert von Belgien und seine Gattin Prinzessin Paola der Feier bei. Auf ihrem Weg zur Kirche und nachher wieder zurück wurden sie von der kgl. Eskorte zu Pferde in historischen Uniformen begleitet.

Nationen sei in Gefahr, wenn die Beamten nicht die Verhaltensregeln respektierten, die ihnen aufgelegt seien, setzte Wigny fort. Belgien hätte dem Kongo die Unabhängigkeit gewährt und keine Regierung - auch nicht solche, die Truppen nach dem Kongo entsandten - oder irgendeine Organisation hätte das Recht, zu entscheiden, welche Regierung legitim sei, welche politische Zusammensetzung sie haben solle oder welche Delegation bei der UNO anzuerkennen sei. Wigny erklärte, die Politik Hammarskjölds laufe darauf hinaus, den unabhängigen Kongo in ein Gebiet unter UNO-Treuhänderschaft zu verwandeln. Er könne nicht zulassen, daß man die Verantwortung für das Chaos - über das im Bericht Dayal zu lesen ist - den nach dem Kongo zurückgekehrten Belgiern, d. h. einigen hundert Lehrern und rund 7.000 Missionaren, aufbürde.

Der Außenminister gab der Meinung Ausdruck, daß eine Vereinbarung zwischen Belgien, den UNO-Behörden und den Behörden des Kongo über die Modalitäten der künftigen Hilfe Belgiens für den Kongo zustandekommen. Belgien könne jedoch den gestellten Bedingungen nicht zustimmen, Bedingungen, die beleidigend und dumm wären. Wigny erinnerte in diesem Zusammenhang daran, daß die UNESCO augenblicklich Lehrer französischer Sprache rekrutiere, die im Kongo eingesetzt werden sollen. Belgier würden jedoch ausgeschlossen.

Kasavubu bleibt vorläufig in New York

NEW YORK. Staatspräsident Kasavubu hat erklärt, er werde vorläufig in New York bleiben, um die Frage der Anerkennung der von ihm nach dort entsandten Delegation durch die UNO durchzusetzen.

Bekanntlich hat der Lenkungsrat der UNO die Anerkennung dieser Delegation befürwortet. Die Entscheidung liegt jedoch bei der Vollversammlung, die ihrer anderen Besetzung wegen durchaus diesen Vorschlag zurückweisen und die Abordnung Lumumbas zulassen kann. Sowohl Hammarskjöld als auch die afro-asiatischen Staaten manövrieren mit dem Ziel der Anerkennung der Delegation Lumumbas. Kasavubu hat sich jedoch die Unterstützung der USA gesichert. Er will versuchen, weitere Staaten für sich zu gewinnen.

Substanz christl. Denkens verdeutlichen

Papst Johannes XXIII. sprach über das Grundanliegen des ökumenischen Konzils

VATIKANSTADT. Papst Johannes XXIII. hat aus Anlaß des offiziellen Beginns der Vorbereitungsarbeiten für das ökumenische Konzil der katholischen Kirche vor über 500 Mitgliedern der zehn Konzilskommissionen, vor 33 Kardinälen, zahlreichen Bischöfen, mehreren tausend Priestern und Theologiestudenten über die Bedeutung des bevorstehenden Konzils gesprochen.

Papst Johannes sagte, die vorbereitenden Arbeiten, bzw. die Vorschläge für die Arbeit des Konzils, füllten bereits fünf Bände. Diese würden gegenwärtig gedruckt und den zehn Kommissionen übergeben werden, die sich mit der Vorbereitung einer Tagesordnung des Konzils befassen.

Während die früheren ökumenischen Konzile der Kirche sich vor allem mit Fragen des Dogmas befaßt hätten, trage das bevorstehende „zweite Vatikanum“ dem verwandelten Gesicht der heutigen Zeit Rechnung. Ihr Kennzeichen seien die Sorgen und Gefahren eines fast ausschließlichen Strebens nach materiellen Gütern. Die Grundsätze der geistigen und übernatürlichen Ordnung gerieten darüber in Vergessenheit oder würden stark geschwächt. Ziel des be-

Zustelldienste der Post wurden motorisiert

Minister De Gryse sagt volle Unterstützung für unsere Gegend zu

ST. VITH. In Anwesenheit des Unterstaatssekretärs und Minister für das Post-, Telegraphen- und Telefonwesen De Gryse fand am Montag morgen 11 Uhr auf dem oberen Hof der Städtischen Volksschule, der zu diesem Zwecke mit den Fahnen des Landes und der Stadt geschmückt worden war, eine Feier anlässlich der Motorisierung der Zustelldienste der Post statt. Siebzehn leuchtend rot lackierte Kleinlieferwagen hatten auf dem Schulhof Aufstellung genommen, daneben die Fahrer. Neben der Spielhalle, an einem fahnenengeschmückten Podium standen Postbeamte in ihren Galauniformen. Die Schulkinder und einiges Publikum säumten die Straßenseite des Platzes.

Die Postverwaltung hatte Wert darauf gelegt, diesem ersten Versuch der Motorisierung im größten Stile einen breiten Rahmen zu verleihen. Dies ging schon allein aus der großen Anzahl der Ehrengäste hervor, von denen wir hier die hauptsächlichsten zitieren: Kabinettschef Gordis, beigeordneter Kabinettschef Tanssens, Kabinettssekretär Witthofs, Postgeneraldirektor Struyf, Generalpostinspektor Richir, Verwaltungsdirektor und Präsident der Produktiv-

itätskommission Lechien, die Verwaltungsdirektoren Fazzi und Massart, die Regionaldirektoren Van Lierde und Geno, der Direktor des Postscheckamtes Godelaine, der Inspektor für die Motorisierung Rousselle, der Delegierte für „Public Relations“ Fanchamp (in dessen Händen die ausgezeichnete Organisation der Feier lag) und weitere höhere Beamte der Postverwaltung, sowie Postmeister Collignon. An hiesigen Persönlichkeiten bemerkten wir Herrn Bezirkskommissar H. Hoen, Bürgermeister Pip, die Schöffen und Gemeinderatsmitglieder, den Stadtschreiber, die Bürgermeister Jodocoy aus Lommersweiler und Lentz aus Burg-Reuland, Gendarmerie-Distriktskommandant Boutez, Brigadekommandant Colling, Provinzialrat Breuer, als Vertreter der Schulen hochw. Direktor Hilgers, Direktor Pastoret und Hauptlehrer Gilles.

Im strömenden Regen traf der Minister mit einiger Verspätung ein. Die Bedeutung der Feier wurde in deutscher und französischer Sprache in mehreren Reden hervorgehoben.

Als erster ergriff Regionaldirektor Geno das Wort. Zuerst begrüßte er den Minister und dankte ihm für sein Er-

scheinen. Die Postverwaltung werde durch zu viele Reglementierungen gehemmt, welche es ihr nicht gestatten, viele durch den Fortschritt gestellte Probleme in vernünftiger Zeit zu regeln. Der Redner betonte alsdann, wie sehr alle Postbeamten diese Reform erwarten und begrüßen, durch welche die Post Herr über ihre Geschichte werde. Herr Geno begrüßte alsdann die zahlreichen erschienenen höheren Postbeamten und alsdann alle anderen Gäste. Er zeichnete alsdann die Entwicklung auf, die zur Motorisierung geführt haben, von der Zeit an, wo die Briefträger unter der Last einer schweren Posttasche, großer Zeitungspakete und zahlreicher Pakete bis in die entferntesten Weiler zu Fuß gehen mußten. Die Abschaffung dieses Zustandes war eine dringende Notwendigkeit, sowohl im Interesse der Beamten als auch der Bevölkerung. Dies habe schließlich zur Motorisierung geführt. In St. Vith umfaßt sie die Postämter von St. Vith, Recht, Schönberg, Amel, Oudler und Burg-Reuland. Über 16.000 Menschen, die in über 4.100 Häusern wohnen werden hiervon betroffen. Dreißig Verteilungsdienste sind notwendig, wovon 14 durch Autos versehen werden. Um aber der Bevölkerung den Vorteil der kleinen Postbüros nicht zu entziehen, welche aufgehoben werden, sind 5 Haltestellen vorgesehen, an denen die Briefträger die üblichen Postgeschäfte versehen. Andererseits kommen die Postsendungen viel früher beim Kunden an. Das Bestreben der Postverwaltung ist es also der Bevölkerung die durch die Motorisierung möglich gewordenen Erleichterungen zu kommen zu lassen, gleichzeitig aber auch ihre Dienste und Kosten zu vereinfachen. Die Postverwaltung setzt in diese Motorisierung, die zu den größten zählt, die bisher verwirklicht wurden, große Hoffnungen. Der Redner sprach dann die Hoffnung aus, daß sowohl die Gemeindeverwaltungen als auch die Staatsstraßenverwaltung alles daran setzen wird, die Straßen im Winter eis- und schneefrei zu halten. Herr Geno dankte dann den hiesigen Postbeamten und Briefträgern, die oft unter sehr schwierigen Umständen ihren Dienst versehen mußten.

Von den Vorteilen der Motorisierung für die Bevölkerung des ausgedehnten Postkantons St. Vith sprach alsdann auch Generalpostdirektor Struyf. Auch er gab der Hoffnung auf eine gute Zusammenarbeit mit allen öffentlichen Diensten der Bevölkerung und der Presse Ausdruck. Besonders betonte er die Notwendigkeit der Mitarbeit der Gemeindeverwaltungen.

Fortsetzung Seite 3

Huldigungskomitee für den König gebildet

BRUESSEL. Ein nationales Huldigungskomitee für den König wurde in Brüssel gebildet, um allen Belgiern, ohne Unterschied der Meinung oder des sozialen Ranges Gelegenheit zu bieten, sich brüderlich in einer feierlichen Huldigung für König Baudouin und seine Braut, Dona Fabiola zu vereinen.

Zum Präsidenten des Exekutivsausschusses dieses Komitees wurde der ehemalige Präsident des Kassationshofes, P. Wauters berufen. Das Komitee steht unter dem Patronat der höchsten zivilen, religiösen und militärischen Behörden des Landes.

Das Komitee, dessen Sitz sich in Brüssel, Rue de la Loi 6, befindet stellt sich allen Belgiern zur Verfügung, um ihnen bei der Koordinierung ihrer Aktionen behilflich zu sein. Das „Nationales Huldigungskomitee für S. M. den König“ besitzt das Postscheckkonto Nr. 077.

Am Dienstag abend hat der Präsident des Komitees, P. Wauters, über den Rundfunk zur Zusammenarbeit aller Belgier aufgerufen.

Kinobrand forderte 152 Tote und 350 Verletzte

Liste der Opfer verlängert sich stündlich

DAMASKUS. 152 Kinder sollen bei einem Brand den Tod gefunden haben, der in einem Lichtspielhaus der Ortschaft Amouda ausbrach.

Die kleine Stadt Amouda zählt rund 15.000 Personen. Mehrere offizielle und Privatschulen befinden sich im Ort. Es waren die Schüler dieser Anstalten, die am Sonntagabend bei einer Sondervorführung im Kino Platz genommen hatten. Die Katastrophe ereignete sich als die Lichtmaschine im Saal explodierte und den Zusammenbruch des Kinosaals herbeiführte, das umgehend zu brennen begann. Bisher wurden offiziell 152 Tote bekanntgegeben, rund 350 Verletzte werden gezählt. Da die Aufräumarbeiten jedoch noch nicht

beendet sind, wird damit gerechnet, daß die Liste der Opfer sich weiter verlängert.

Die Katastrophe hat im ganzen Lande weitgehend Trauer ausgelöst. Gleich nach dem Ausbruch der Katastrophe eilten aus den Nachbarortschaften die Menschen herbei, um an den Rettungsarbeiten teilzunehmen. Die Einwohner-schaft Amoudas selbst, die von dem Unglück am härtesten betroffen wurde, befindet sich ohne Ausnahme an der Unglücksstätte, um bei den Rettungsarbeiten mitzuhelfen. Einheiten der ersten arabischen Armee wurden umgehend eingesetzt, um die Opfer zu bergen.

Brandt befürchtet neue Berlin-Krise

ATHEN. „Ich bin kein Prophet, aber ich habe den Eindruck, daß im nächsten Jahr, im Frühjahr oder im Sommer, eine neue Berlinkrise ausbrechen wird“, erklärte gestern Willy Brandt auf einer Pressekonferenz, die er in Athen zum Abschluß seines Aufenthaltes in Griechenland abhielt.

„Berlin ist nicht die Ursache der derzeitigen internationalen Schwierigkeiten, sondern die Folge der internationalen Krise“, betonte Brandt, der seiner Genugtuung darüber Ausdruck gab, daß die Mitglieder der griechischen Regierung die Auffassung teilen, Berlin sei ein Problem, das alle angeht.

Der Berliner Bürgermeister unterstrich dann erneut den Willen der Berliner Bevölkerung und daß eine einseitige Änderung des Status der Stadt Berlin den Weltfrieden nicht festigen würde.

Der Regierende Bürgermeister von Westberlin, Willy Brandt, ist inzwischen in Israel eingetroffen.

Neuschwänzige Katze zu hart für halbstarke Verbrecher

LONDON. Die Wiedereinführung der neuschwänzigen Katze würde Großbritannien um ein Jahrhundert zurückwerfen und dem guten Namen des Landes einen schweren Schaden zufügen: Zu diesem Schluß ist ein beratender Ausschuss zusammen gekommen, der sich aus bekannten Pädagogen und Psychologen zusammensetzt und der von der Regierung beauftragt worden war, die Vor- und Nachteile einer Wiedereinführung der Prügelstrafe für unverbesserbare Halbstarke und Gewohnheitsverbrecher zu prüfen.

r-Roman

foe

b geprägten Viertel ehte Defoe die meiste ens, weshalb dieser Geburtsjubiläums mit Gedächtnis-Schau ge-

en Teil dieser Ausstei-ht, wie man meinen i Crusoe ein, sondern roßen Sozialreformers. oe war in der Tat zu allem der Verfasser genden „Essay on Pro- dem er soziale Ein- rennanstalten, Sparkas- lund forderte.

ist so bekannt gewor- 9 erstmals erschienene Robinson Crusoe. Wie es hat auch der Robin- sierende Seite: er zeigt des Menschen, der der rt ist und sie sich un- sowie die Beziehungen u seinem Nächsten. 781 und hinterließ sie- über 100 Schriften und en ein einziges ihm rescherte.

en“ wollen

omitee bilden

ichaffung eines Aktions- ben Mitgliedstaaten der schen Freihandelszone“ ung der wirtschaftlichen pas wurde auf der po- affentlichen Konferenz der don vorgeschlagen. Wenn heute während der Ple- tiert wird, tritt das Ko- vertstratz der sieben Re- dustriellen, Politikern aftsführern zusammen- ll, im kommenden Januar gen der Beziehungen der rethandelszone zu den ler europäischen Gemein- men. Man ist sich aber daß die Lösung des Pro- 16“ und der „Sieben“ von n Entscheidung der Sech-

ern

riffen fehlt es nicht. In die Arbeitslosigkeit im 100. Etwa 60 000 wechseln arbeit in andere belgische vären sicherlich gern be- ihrer Wohnung einen zunehmen. Vielleicht wür- efftlose aus dem welloni- und aus den Bergbaub- ländern übersiedeln. An eser Arbeitskräfte besteht Die standortlichen Bedin- dern sind die denkbar ie Meer ist nahe. Wasser- 1 und Schienen führen großen Verbrauchszentren Bezeichnungen wie ple- le Holländer wie die Bel- tung von je einem Stahl- r Kiste. Gering sind die Steuern, Sozialversiche- und Zölle. Sie wurden rn mit 22,7 Prozent des duktes errechnet gegen für Deutschland.

wird die Anstellung frem- offentlich begrüßt, su- gewissen Ausgleich zur m Kongo suchen muß. Das Flandern scheint also so- zu sein. Die deutsche In- t aber nicht nur nn sie eine Lösung ihrer ch „globales Disponieren in denkt sie an den Raum um zugleich mit der Italle- h- und Textilindustrie in agen zusammenzuarbeiten- iger an Räume außerhalb schen Wirtschaftsgemein- and und Portugal. Eine ge- elung der deutschen Indu- unvermeidlich zu sein, weil ie Weise die schwierigen ie durch den Mangel an arbeitskräften in Deutsch- sind, gelöst werden kön- Aussiedelung fördert aber angestrebte Integration und diesem Grunde von hen Kreisen begrüßt.

Nachrichten
AUS UNSERER GEGEND

Versammlung der Verkehrsvereine der Ostkantone

MANDERFELD. Montagabend fand im Saal des Ardennes in Manderfeld unter dem Vorsitz von R. A. Bragard eine Versammlung der Verkehrsvereine der Ostkantone statt. Vertreten waren die Verkehrsvereine von Manderfeld, Eulm, Malmédy, St. Vith, Schönberg, Ligneuville, Weismes, Reuland, Büllingen, Raeren, Rochemond, der Skiklub des Hohen Venns. Das Protokoll führte Herr G. Gentinne. Der Vorsitzende Herr Bürgermeister Manderfeld das Wort zu einer Begrüßungsansprache. Besonders dankte er der Vereinigung für ihre wertvolle Hilfe anlässlich des Oberbay- im vergangenen August.

Danach wird über die in den letzten Monaten erfolgte Tätigkeit berichtet. Bei zahlreichen Auskünften wurden die Zwecke der Wiedereröffnung der nach Wahlerscheid und der dortigen Zollstelle unternommen. Diese ist wegen des Schließbetriebes auf dem Truppenübungsplatz Elnenborn nur wenige Wochentage geöffnet und die Zollstelle ist immer noch nicht bündend. Auch ist die Straße durch den tiefen Graben versperrt. Es wird beschlossen, nochmals an geeigneter Stelle auf die Durchfahrt zu drängen. Der Verkehrsverein Büllingen wünschte die Erhaltung des Buchenbestandes an der Roheck. Auf eine diesbezügliche Anfrage der Vereinigung antwortete die Verwaltung, es sollten zunächst die faulen Bäume ausgemerzt werden, der gesamte, unregelmäßige Bestand der nächsten 9 Jahren durch Fichten

ersetzt werden. Außerdem haben die verschiedenen Oberförstereien der drei Kantone bekanntgegeben, welche Stellen der Staats- und Gemeindevaltungen zum Spazieren benutzt werden dürfen.

Der Fremdenverkehr während der letzten Saison wird trotz der sehr ungünstigen Witterung allgemein als befriedigend angesehen. Verschiedene Zentren, besonders die neuerschlossenen, haben sogar eine größere Besucherzahl aufzuweisen.

Für den kommenden Karneval gibt die Vereinigung erneut eine farbige Werbroschüre heraus, die das Programm der verschiedenen Veranstaltungen in den karnevalistischen Zentren enthält. Die Programme werden einzeln festgelegt.

Die gemeinsame farbige Werbroschüre

Sitzung

des St. Vith Stadtrates

ST. VITH. Eine Stadtratssitzung mit folgender Tagesordnung findet am kommenden Freitagabend um 8 Uhr statt.

1. Haushaltsplan der katholischen Kirchenfabrik für 1961.
2. Vermietung des städtischen Hauses an der Mühlenbachstraße.
3. Beteiligung an den Unkosten der Weihnachtsbeleuchtung.
4. Wiederaufbau des Ehrenmales. Platzangelegenheit.
5. Kanalisationsarbeiten. Abrechnung.

Ausserordentlich gut besuchter
Katharinenmarkt

ST. VITH. Ein wahres Volksfest ist immer wieder der St. Vith Katharinenmarkt. Selbst wenn das Wetter so kalt regnerisch ist, wie vergangenen Samstag ließ sich die Landbevölkerung zum Besuch dieses größten Marktes im Jahre nicht abhalten. Allgemein man sogar der Ansicht, daß dieses

ein Rekordbesucherzahl zu verzeichnen war. Der Andrang an den Buden in der Mühlenbach- und Major- straße war so stark, daß ein Durchkommen fast nicht mehr möglich war. Die Budenbesitzer schimpften, weil

die Schaustellungen den Kauflustigen den Weg versperrten. Aber auch auf dem Viehmarkt herrschte ebenso dichtes Gedränge und zwischen diesen beiden Interessenpolen schob sich ein wahrer Heerwurm hin und her. Hierbei wurde die Gelegenheit in den hiesigen Geschäften einzukaufen, denn immer mehr legt unsere Bevölkerung Wert auf Qualität. Säfte und Gaststätten waren vollbesetzt und die Erbsensuppe wurde tonnenweise verzehrt. An vielen Stellen war Tanzgelegenheit, die eifrig und bis in die Nacht hinein in Anspruch genommen wurde.

Flucht vor
der Liebe

oman von Elisabeth FRIES

Copyright by: AUGUSTIN SIEBER
Ebersbach am Neckar (Baden)

Fortsetzung

Frau Ewald dankte. Man könnte sich gar gut unbenommen drücken. Herr und Frau von dem Borne würden sie vor- nicht vermissen. Es blieb unklar, ihre Worte an Herrn von der Lanke- oder an Aline gerichtet waren. Die- bezog sich jedenfalls nicht auf sich. nahm sich Brötchen und sagte un- gen: „Gott sei Dank, ich habe er- baren Hunger.“

Eintauscht sah die Schriftstellerin, daß in den Landen sich bediente. „Das allein um wir bei mir zu Hause auch haben“, murmelte sie.

Was haben Sie nur? Hat Frau von dem Borne Sie geküßert, oder warum Sie schlechter Laune? Wie sähe es wenn wir schon wieder gingen.“ rücken mochte an diese plötzlichen anen gewöhnt sein. Jedenfalls regten ihn nicht im geringsten auf.

Frau Ewald blickte Aline an, aber die sie gerade von Harry die Namen aller Leute nennen, die trotz Ewalds abfälligem Urteil der Be- zung wert schienen. An Fortgehen sie offenbar nicht. Also bequem- Frau Ewald, auch zu bleiben.

Sie würde es sich nie eingestanden haben, aber ein Verdacht war in ihr aufgekommen, daß es Landen vielleicht ganz lieb sei, wenn sie ginge... Seine Augen kehrten immer wieder zu Aline zurück... Sie würde die ihren offen be- halten!

Hubert von der Lancken stammte vom Lande. Sein Bruder hatte das väterliche Gut geerbt, das, ziemlich verschuldet, schon vor dem Kriege unmöglich als Tätigkeitsfeld für beide Brüder in Frage kommen konnte. Ja, die Verhältnisse waren so wenig günstig, daß Hubert trotz seines ausgezeichneten Verstandes auf ein Studium verzichtete und als Lehrling in ein Bankhaus eintrat, dessen Leiter mit seinem Vater befreundet war.

Dieser Kommerzienrat Loos erkannte bald, welch eine große Begabung in ihm steckte, und es machte ihm Freude, ihn voranzuhelfen. Er rückte sehr schnell vor und hatte es bei Ausbruch des Kriege schon zu einer aussichtsreichen Stellung gebracht.

Die vier Kriegsjahre standen in der Erinnerung des Kavalleristen als unvergeßliches Abenteuer, bei dem Kameradschaft und Begeisterung alles Schwere überwinden ließen. Das trübe Ende half ihm rascher als andern, sich wieder in das Zivilleben einzufügen, weil es seinen lebhaften Geist reizte, Wege zu finden, um die Grundlagen der deutschen Kreditwirtschaft neu aufzubauen.

Sehr bald gelang es ihm, die Aufmerksamkeit der großen Finanzleute auf sich zu lenken. Gesellschaftliche Beziehungen spielten hinein, so daß er beim Zusammenbruch einer ganz großen Firma sein Geschick in der geräuschlosen Liquidation zeigen konnte. Bei der Stabilisierung der Mark stand er schon an verantwortlichem Posten, und bei der Fusion zweier Großbanken wurde er in die Stellung berufen, die er jetzt noch inne- hatte.

Fortsetzung von Seite 1

Herr Minister De Gryse führte u. a. folgendes aus: „Auch konnte ich mit Bewunderung feststellen, als ich den Straßen Eurer Stadt folgte, daß diese wieder vollkommen aufgebaut ist, und es ist mir eine Freude, der Bevölkerung, welche ihren Lebenswillen mit solcher Kraft zum Ausdruck gebracht hat, meine

re der Vereinigung befindet sich in Druck und wird bis Mitte Dezember fertiggestellt sein.

Bezüglich des großen Reiseführers für die Ostkantone, der im kommenden Jahre erscheint, sollen alle Mitglieder der verschiedenen Verkehrsvereine auf die Möglichkeit hingewiesen werden, in diesem Führer Annoncen zu veröffentlichen.

Die Gemeinde Elnenborn teilt mit, daß bisher noch kein Verkehrsverein dort besteht und bittet um Aufnahme der Gemeinde als Mitglied der Vereinigung. Die Versammlung beschließt eine Zusammenkunft zwischen mehreren an der Bildung eines Verkehrs interessierten Hoteliers und der Gemeindevverwaltung Elnenborn zwecks Klärung dieser Frage herbeizuführen.

Ein Beitrittsgeuch der Vereinigung der Vennfreunde wird einstimmig genehmigt.

Es wird beschlossen, dem auch der Allgemeinheit der Verkehrsvereine dienenden Auskunftsbüro in Malmédy für die beiden letzten Jahre einen Zuschuß von insgesamt 10.000 Fr. zu bewilligen, ohne für die Zukunft festzulegen.

Im kommenden Jahre, wahrscheinlich anfangs Mai soll wieder ein Presse-Wochenende mit einer Besichtigung abgehalten werden.

Die Versammlung kritisiert verschiedene vom Generalkommissariat für den Tourismus und den Touristischen Provinzialverband herausgegebene Karten.

Schließlich wird mitgeteilt, daß für die im Jahre 1960 ausgeführten Arbeiten keine Zuschüsse seitens des Staates bewilligt worden sind. Diese Arbeiten sind bisher vom Ministerium weder genehmigt noch verworfen worden. Damit war die Versammlung nach dreistündiger Dauer beendet.

Die Feiern zum Tage
der Dynastie

ST. VITH. Ueberall im Lande wurde anläßlich des Tages der Dynastie am Dienstag Feiern zum Tage der Dynastie veranstaltet. Die Schulen hatten frei. In St. Vith wurde morgens um 11 Uhr ein feierliches Te Deum gesungen, dem neben den Behörden zahlreiche Gläubige beiwohnten.

Verhältnismäßig schnell gelang es ihm, sich Vertrauen sowohl in Fach- als in Kundenkreisen zu erringen. Sein Ideenreichtum, im Verein von Optimismus mit Klugheit gepaart, ließen ihn eine Stufe nach der andern erklimmen. Immer neue Aufstiegsstufen wurden ihm angeboten, denn durch seine zahllosen Verbindungen und das Vertrauen, das er genoß, flossen ihm Mittel aus dem Auslande zu in einer Zeit, als alles darauf ankam, die deutsche Wirtschaft „anzukurbeln“.

Nur einen Punkt gab es in seinem Leben, der ihm Sorge und Kummer machte: Er hatte eine überreife Ehe geschlossen mit einer Frau, mit der ihn, wie sich nach dem Krieg nur zu bald herausstellte, innerlich nichts verband. Ein paar Jahre schlepten sie die Ehe hin, weil eine Tochter da war, an der beide Eltern mit großer Liebe hingen.

Schließlich trennten sie sich, ohne sich scheiden zu lassen. Das Kind blieb zu- nächst bei der Mutter, doch sah es der Vater, so oft er wollte.

Frau Ewald erwarb sich dabei das Verdienst, die Mittlerin zu sein. Da sie mit Frau von der Lancken Mutter be- kannt war, brachte sie die kleine Christa entweder zu ihrem Vater, oder er sah sie in ihrer Häuslichkeit bis er mit der Zeit darauf bestand, daß sein Kind von seinem Hause aus die Schule besuchte.

Ganz von selbst woben sich feine Fäden des Vertrauens zwischen der gefeierten und doch in ihrer Ehe innerlich unbefriedigten Frau und dem ersten Manne. Er nahm Teil an ihrem Schaffen und be- kundete oft einen überraschenden Blick für Spannungen, sogar Einfälle gab er ihr manchmal weiter, die sie in seiner bewegten Tätigkeit aufhielten, und die sie oft sehr geschickt zu verwerten wußte.

Lieselotte Ewald war nicht so unpraktisch veranlagt als daß sie die Vorteile

Zustelldienste der Post wurden motorisiert

Anerkennung aussprechen zu dürfen. Jeder weiß, daß nach der Offensive im Dezember 1944 kein Stein mehr auf dem anderen blieb.

Ich beglückwünsche die Gemeindebrigaden unter dessen Wohlwollen der Wiederaufbau verwirklicht wurde. Sie waren besorgt ihren Bürgern hellgestaltete öffentliche Bauten, in geschmackvollem Modernismus zur Verfügung zu stellen und die Postverwaltung hat an diesen Anstrengungen teilgenommen in dem sie ihren Dienststellen weite und angenehme Räume aufbaute.

Und so hat eine Stadt, von welcher man annehmen konnte, daß sie von der Karte für immer radiert wäre, sich in wenigen Jahren, schöner, aktiver, lebendiger als je zuvor, wieder aufgerichtet.

Diese Arbeit ist nicht ohne Mühe ausgeführt worden, und seien Sie davon überzeugt, daß die Regierung, die Schwierigkeiten kennt, welche Sie, Bewohner der Grenzgebiete, während der letzten fünfzig Jahre, in Kauf nehmen mußten.

Ich darf Ihnen versichern, was mein Departement betrifft, daß Sie jeden nötigen Beistand finden werden um Ihnen bei der Verwirklichung Ihrer rechtmäßigen Bestrebungen zu helfen.

Die Motorisierung der Zustelldienste ist erst in einigen Zentren der Postbezirke unseres Landes vollzogen worden. Sie wird im Laufe der kommenden Jahre verallgemeinert: es handelt sich in der Tat um eine langfristige Arbeit, die gründliche Studien beansprucht und das Zusammenbringen einer gewissen Anzahl materieller Bedingungen die zum Gelingen notwendig sind. Daß St. Vith vorgezogen wurde, ist nicht nur der Geräumlichkeit und Organisation wegen, sondern auch weil die Aufgaben ihres Personals äußerst mühsam waren, in einer Gegend wo rauhes Klima vorherrschte und mit ausgedehnten Strecken, und weil auch die Verwaltung es nötig gefunden hat, ihre Dienste in einem Sektor zu verbessern, wo die Verbindungen ziemlich schwierig sind.

Morgen werden siebzehn Wagen Ihre Straßen befahren und zwar ab St. Vith, Amel und Burg-Reuland. Sie werden nicht nur die Landschaft aufheitern, sondern vor allem große Dienste leisten und eventuell erlauben, zu geringen Kosten, neuen Ansprüchen nachzukommen.

Angesichts dieser Verwirklichungen möchte ich unterstreichen, wie sehr ich den Werbe- und Unternehmungsgest der Postverwaltung schätze.

Diese, unter der vorsehenden Führung ihrer hohen Beamten, bietet alles auf, um ihre Organisation den Erfordernissen einer immer steigenden Bevölkerung anzupassen, die mehr und mehr, auf Grund ihrer intellektuellen Entwicklung, anspruchsvoll wird.

Nun begab sich der Minister mit seinem Gefolge zum Eingangstor des Schulhofes und durchschritt das dort angebrachte trikolor Band, woraufhin die siebzehn Fahrzeuge in tadelloser Ord-

nung an den Persönlichkeiten vorbeidelfillierten (bis auf das letzte, welches durch seine Bocksprünge allgemeine Heiterkeit erregte).

Diese 17 Fahrzeuge haben am Dienstag morgen ihren Dienst aufgenommen. 10 sind in St. Vith stationiert, 4 in Burg-Reuland und 3 in Amel. Die Post wird morgens in einem riesigen Sattelschlepper bis zum Postamt St. Vith gebracht und von dort mit den Kleinlieferwagen bis an ihre Bestimmungsorte gebracht. Hierdurch kann die Zustellung in den Ortschaften ganz erheblich früher erfolgen.

In der Festhalle der städtischen Volksschule wurde ein Ehrenwein gereicht, während dem Bürgermeister W. Pip eine kurze Ansprache hielt.

Nach Worten der Begrüßung sagte der Bürgermeister folgendes:

Der Herr Minister übergab unserer Postverwaltung ihre neuen Fahrzeuge, die ab nun ihren Dienst beginnen sollen. Damit beginnt ein neuer Abschnitt in der Geschichte unseres Postwesens. Die viele Dörfer bedienenden Postboten zu Fuß mußten vor langer Zeit dem Radfahrer weichen, und dieser nun der Motorisierung. Das Tempo des 20. Jahrhunderts hat eben alle Zweige unseres Volkslebens erfasst, und so wollen wir der Hoffnung Ausdruck verleihen, daß diese Motorisierung zum Wohle unserer Bevölkerung beiträgt. Es besteht allerdings die Gefahr, daß sich diese motorisierten Fahrzeuge im Laufe der Wintermonate bei vereisten und verschneiten Straßen nicht immer werden bewähren können. Die Gemeinde wird aber ihrerseits alles tun, um die Straßen freizuhalten. Ein weiteres Problem ergibt sich im Verkehr innerhalb unserer Stadt. Das neue Postgebäude wurde leider an einer nicht sehr günstigen Stelle erbaut. Es hätte unbedingt an eine Parkmöglichkeit vor dem Gebäude gedacht werden müssen. Die jetzige Motorisierung wird diese schon jetzt gefährliche Lage sehr verschlimmern. Es wird sich zeigen, welche polizeilichen Maßnahmen in Zukunft zu treffen sein werden. Herr Minister! Ich möchte Sie heute dringend ersuchen, dafür zu sorgen, daß von Seiten der Post aus etwas in dieser Angelegenheit geschieht. Es besteht heute vielleicht noch die Möglichkeit, hinter dem Postgebäude Gelände zu erwerben, zum Bau einer Garage und zur Anlage eines Parkplatzes für das Be- und Entladen der Fahrzeuge. Ansonsten freue ich mich, wenn durch diese Neuerung unsere Postbeamten eine Erleichterung ihres schweren und verantwortungsreichen Dienstes erreichen.

Der Minister und die Ehrengäste fanden sich anschließend im Hotel Pip-Margraff zu einem Mittagessen zusammen. Hiernach begab sich Minister DeGryse mit seiner Suite nach Verviers, um dort die neu in Betrieb genommene vollautomatische Zentrale zu besichtigen.

sie staunen würden, ich werde es aber nicht erzählen, ehe ich es verwendet habe.“ Es war das Netze an Frau Ewald, daß sie nichts übernahm.

„Sicher etwas Theosophisches! Oder waren Sie wieder bei einem Seance?“ Harry war ganz ungerührt.

„Spotten Sie nur! Wenn ich erzählen wollte –“

Man lachte. „Erzählen Sie doch, was haben Sie denn erlebt?“ bat Frau Babendiek. Ihr Mann war ein bekannter Maler, von dem man wußte, daß er eine große Vorliebe für alles Mystische hatte.

Frau Ewald schwankte. Ihre Geschichte brannte ihr auf der Zunge, das konnte man sehen, und zudem stellte Harry in seiner kecken Weise es ausdrücklich fest. Daß sie trotzdem nicht erzählte, lag daran, daß sie erleben mußte, daß Landen sonst ihr bester Zuhörer, gar nicht nach ihr hinhörte, sondern tief in ein Gespräch mit Aline und Eysen verwickelt war.

Es ging um Eysens neues Stück. Landen hatte das im Edentheater gesehen, und was er darüber sagte, bewies, daß er darüber nachgedacht hatte, ja, noch mehr, daß er sich sogar die früheren Arbeiten von Hugo Eysen hatte kommen lassen, um sich ein Urteil über seine Begabung zu bilden.

„Natürlich wird die Hauptrolle wieder für die gnädige Frau sein“, fragte er mit einem Blick auf Aline.

Eysen fühlte, wie er rot wurde. „Ja“, sagte er gedehnt; obwohl Landen den Vorbehalt fühlte, fragte er weiter. „Also wieder ein Frauenstück?“

Es wurde Eysen nicht leicht, über eine im Werden begriffene Arbeit zu sprechen. Nicht einmal Aline hatte er eine Andeutung über den Stoff gemacht, mit dem er rang. Jetzt suchte sein Auge das ihre, als er zögernd erwiderte:

Fortsetzung folgt

MITTEILUNGEN DER VEREINE

AUTO-MOTO-CLUB, St.Vith (gegründet 1951)

angeschlossen an die Fédération Motocycliste de Belgique, Sitz: „HOTEL RATSSELLER“, Hauptstraße Nr. 40, Tel. 94, ST.VITH.

Wertes Mitglied!

Sie werden hiermit zu der am Sonntag den 20. November 1960, um 14 Uhr, im Klublokal „HOTEL RATSSELLER“ stattfindenden Generalversammlung herzlich eingeladen.

Tagesordnung:

1. Begrüßung,
2. Berichte der verschiedenen Präsidenten,
3. Kassenbericht und Verifikation durch zwei zu wählende Mitglieder,
4. Ehrung der sich an internationalen Rallyes und Veranstaltungen beteiligten Fahrer,
5. Neuwahlen – Folgende vakante Posten sind neu-beziehungsweise wiederzuwählen:
a) Verwaltungskomitee:
– Präsident,
– Sekretär,
– Kassierer,
– 1 Beisitzer,
b) Sportkomitee:
– Vize-Sportpräsident,
– 3 Kommissare,

c) Touristenkomitee:
– Präsident,
– Sekretär.

6. Mitgliederwünsche und Verschiedenes.

Laut Statuten (Art. 13) werden die Mitglieder des Verwaltungsrates für die Dauer von zwei Jahren in der Generalversammlung gewählt. Die Ausscheidenden sind wiederwählbar.

Die Kandidaturen müssen, gemäß Art. 17 der Statuten, dem Präsidenten oder Komitesekretär mindestens drei Tage vor der Generalversammlung zugehen. – In Ermangelung derartiger Kandidaturen oder wenn diese nicht ausreichend sein sollten, sind Mitglieder der Verwaltungsrates wiederwählbar, sowie alle Anwesende.

Grundsätzlich wird das Sport- und Touristenkomitee alle zwei Jahre gewählt in derselben Art wie der Verwaltungsrat und möglichst zur selben Zeit.

Es wird besonders darauf aufmerksam gemacht, daß die Versammlung pünktlich beginnt.

DER VORSTAND:

i. A.
H. DAHMEN Dr. vet. M. LOUIS
Sekretär Präsident

Liebe Koreafreunde!

Zwei Stunden werde ich in Beirut bleiben, dann fährt das Flugzeug nach Jerusalem weiter, wo ich gegen Mittag eintrife. Fünf Tage, bis zum 17. November, gedenke ich im heiligen Lande zu bleiben; ganz gewiß freue ich mich schon jetzt, an dieser Geburtsstätte des Christentums für die guten Menschen meiner Heimat zu beten. Am 18. November bringt mich das Flugzeug nach der Hauptstadt Aegyptens. Ein Studienfreund aus Löwen wird mich dort etwas in die arabische Welt einführen. Am Anfang des Suezkanals, in Port-Said, werde ich am 21. November an Bord des französischen Passagierschiffes „Laros“ gehen. Dieses Schiff wird dann in etwa drei Wochen folgende Häfen an-

laufen: Am 25. den Hafen „Aden“, Ende des Roten Meeres; am 29. Bombay in Indien; Colombo auf der Ceyloninsel am 1. Dezember, am 6. Singapur; Saigon in Vietnam am 8. und am 12. Hong-kong in der britischen Kronkolonie auf dem chinesischen Festland. Danach werde ich bis zum Jahresende auf dem japanischen Schiff warten müssen, das mich nach Pusan bringen soll. Soll alles nach Plan gehen, müßte ich am 2. Januar 1961 in Jeonju, meinem Bestimmungsort in Korea sein.

Das sind meine Pläne; Gott, der mich bis jetzt gütigst geführt, wird auch weiterhin sorgen, daß ich meinen „Weißberg“ finde. Auf Wiedersehn!

Eurer Koreamissionar Jos. Feyer

Pater Ramscheidt richtet einen neuen Aufruf an unsere Mildtätigkeit

Bisher konnte er dank der großzügigen Hilfe der Bewohner der Ostkantone (650.000 Fr.) innerhalb eines knappen Jahres einen Pfarrsaal, eine Volksschule und ein Pfarrhaus bauen.

Leider ist Pater RAMScheidt noch nicht am Ende seiner Mühe. Seine Kirche gleicht eher einer Scheune als einem Gotteshaus und müßte umgebaut werden. Drei Kapellen wären unbedingt erforderlich für ein 55 Km langes Gebiet.

Lassen wir also nicht nach, Pater

RAMScheidt, der auf die Unterstützung durch seine Landsleute vertraut, weiter zu helfen, um es ihm zu ermöglichen, seine schwierige Aufgabe weiterzuführen.

Vor Weihnachten erhalten alle Pfarren eine Aufnahme der durch Pater RAMScheidt mit der Hilfe unserer Spenden bereits errichteten Bauten.

Alle Spenden werden dankend angenommen auf das Postcheckkonto Nr. 7 69 18, Prof. WINBOMONT, College patronne, EUPEN.

– MANCHESTER und 10,5 Kilo wi Sohn einer kinc Wigan, hat am V redelegation von daß er bereits i gehen kann. Die stung des halb als „Rekod“ an

– DEN HAAG. mittelt, ist es z Schiff „Spreewa unter türkischer in der Nähe de einem Zusammen türkische Schiff i satzung wurde Schiff gerettet

– AVIGNON. Au er wegen seines nicht an den Ei des Waffenstillst ber teilnehmen k maliger Teilneh in der Nähe vt Zimmer erhängt.

– POTSDAM. Ei der in der U-Baf die Zonengrenze von der Ostberl men und wegen Paßvorschriften“ nis verurteilt.

– HAVANNA. D ausgegebenen Wi Fidel Castros v fälle, die oftmals her wurden durc falsches Umgehe Personen getötet

– HAVANNA. 25 vanna vom „R Aerztestandes“ z erklärt. Damit v weiterhin als Ac Zahl der verur sich nummehr au

– LONDON. Die und der 20jährig kurz nach ihrer Hotel in Glasg stellt. Terry ist an dem Bankw Henry John Pul klagt. Das Mac Anklage der Heh sammen mit ihr sellen vor Gerid

– DUNDEE. Die Linsay aus Dun Altersrente nod aushilfsweise in spült, gewann it ben den ersten schen Geschirrsp

– GENUA. Ein den Rektor der Präfekten, den el Rossi und die nieder, die an d Uni nach den men. Rund 1000 mit diesen Wurf ihre Unzufrieden drücken, erstmal Universität von sen zu werden. Maßnahm ange einiger Studente im vergangenen

– DAKAR. Auf in der Nähe des mauritanischen C kentert. Bei de Tote zu beklager

– SAN ANDRE. einer Bergstraße te ein Kraftwag Kinder und ihr einen 60 Meter landen den Tod.

– MOSKAU. Di Raketentriebwer en, während des Millionen von PE Ingenieur Melik experte, in der Organ des sowj ministeriums.

– BOCHUM. Zw im Schacht „Lo 1000 Meter Tief leute haben der weitere haben sc litten.

Als infolge d mauer der erste den drei Bergle von ihnen komm

10 Miele



MELKMASCHINEN-VORTEILE:

1. Ein deutsches Spitzenzeugnis, bereits vor über 30 Jahren DLG-geprüft.
2. Den Miele-Membranpulsator (D.B.P. und D.G.B.M.) mit wenig Wartung – kein Schmieren oder Ölen.
3. Miele-Höchstleistungs-Zitzgummi, unübertroffen in Melkleistung und Haltbarkeit. Hitzebeständig.
4. Leistungsstarke, geräuscharme Maschinensätze für Stall- und Weidebetrieb (D.B.P.).
5. Automatische Vakuumhähne (Schnellschlußventile), leicht zu bedienen, wartungsfrei!
6. Jeder Melkeimer ist mit einem doppelten Satz Zitzgummi und Milchschräuben ausgerüstet.
7. Alle Melkeimer in bester Aluminium-Qualität, innen poliert und eloxiert, oder in Chromnickelstahl.
8. Montage durch erfahrene Fachhändler oder Werksspezialisten.
9. Ausgezeichneter Kunden- u. Ersatzteildienst durch 24 Geschäftsstellen überall im Bundesgebiet.
10. Für Ihren Betrieb die richtige Melkmaschine – wie nach Maß – bei günstigem Preis.

Miele-Melkmaschinen – für jeden Betrieb „wie nach Maß“. NEU: Miele-Zeitsparmelker

Gutschein:

Ich bitte um unverbindliche Zusendung Ihrer neuesten Druckschrift für Miele-Melkmaschinen.

Name _____
Ort _____
Post _____
Anzahl der Kühe _____

Die MIELE-MELKMASCHINEN

werden vertreten von

Ets. N. COLLAS

Manderfeld – Tel. 63

RUNDFUNK

NACHRICHTEN

BRUSSEL 1: 7.00, 8.00, 11.50 (Wetter und Straßendienst), 12.55 (Börse), 13.00, 16.00 (Börse), 17.00, 19.30, 22.00 und 22.55 Uhr Nachrichten.

LUXEMBURG: 6.15, 9.00, 10.00, 11.00, 12.30, 13.00, 19.15, 21.00, 22.00, 23.00 Nachrichten.

WDR Mittelwelle: 5.00, 6.00, 7.00, 8.00, 8.55, 13.00, 17.00, 19.00, 21.45 und 24 Uhr Nachrichten.

UKW West: 7.30, 8.30, 12.30, 17.45, 20.00 und 23.00 Uhr Nachrichten

Sendung in deutscher Sprache für die Bewohner der Ostkantone: 17.20 bis 17.45 (Sender Namür).

BRÜSSEL I

Freitag, 18. November

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Der Pianist J. Katchen 10.02 Der Pianist J. Katchen 10.02 Regionalsendungen, 12.02 Gaye und sein Orchester, 12.30 Hit Parade, 13.15 Musikalisches Album, 14.03 Ted Heath und sein Orchester, 14.30 Semprini-Serenade, 15.00 Musik belg.

Komponisten, 15.40 Feuilleton, 16.07 Ruslan und Ludmilla. Oper von Glinka 18.02 Soldatenfunk, 18.30 Algerische Suite, 20.00 Die Liedertruhe, 20.30 Klavierkonzert, 21.00 Theater aus der Comédie Française.

Samstag, 19. November

Bis 9.10 wie montags, 9.10 Magazin für die Freizeit, 10.02 Kleine Geschichten für große Musik, 12.02 Landfunk, 12.15 Maurice Simon, Klavier 12.30 Was gibt es Neues? 13.15 Bel Canto, 14.03 Radio-Kino, 14.50 Freie Zeit, 16.02 Das erfundene Konzert, 17.10 Jazz in jedem Alter, 17.30 Jugendfunk, 20.00 Es geschah diese Woche, 20.30 Georges Dandin, v. Moliere, 21.30 Montmartre bei uns, 22.10 Jazz von Langspielplatten, 23.00 Große und kleine Nachtstimmen.

WDR Mittelwelle

Freitag, 18. November

7.15 Leichte Musik, 8.45 Kinder und ihr Recht auf Wahrheit, 12.00 Kanadische Impressionen, 13.15 Orgelmusik, von Marcel Dupré, 16.30 Kinderfunk: Vom tapferen Schneiderlein, 17.05 Das politische Buch, 17.20 Das Ladenschlußgesetz im Spiegel der Meinungen, Vortrag 17.45 Melodienkarussell, 19.15 Hermann Hagedstedt mit seinem Orchester, 19.30 Macht der Meinung. Eine Untersuchung über den Einfluß der Meinungsforschung auf die Politik, 20.15 Welt der Oper,

22.00 Zehn Minuten Politik, 22.10 Auf ein Wort, 22.15 „Gib acht auf die Gasse...“ 23.20 Musik von Schönberg,

19. November

7.15 Tanz- und Unterhaltungsmusik, 7.45 Was es aus Bonn zu berichten gibt 8.10 Unterhaltungsmusik, 12.45 Echo der Welt, 13.15 Gerhard Gregor an der Funkorgel, 14.00 Musik kennt keine Grenzen 14.30 Aus dem Schlager-Liederbuch der Zeit, 15.00 Alte und neue Heimat, 15.30 Plöner Musiktag, 16.00 Welt der Arbeit, 17.30 Schlagerstunde, 18.55 Glocken und Chor, 19.20 Aktuelles vom Sport, 19.30 Chormusik, 20.00 Damals, Uralte Geschichte(n) berichtet im Stil unserer Zeit 21.00 Europa und Uebersee, 21.55 Von Woche zu Woche, 22.10 Musik von Debussy, 22.35 Vom Ragtime zum Rock'n Roll

UKW WEST

Freitag 18. November

12.45 Frohe Musik, 14.00 Volksmusik, 15.05 Klaviermusik, 15.45 Melodienfolge 17.55 Kleines Konzert, 18.30 Leichte Musik, 20.15 Männerchor, 21.00 Raskolnikoff, 21.50 Zur Unterhaltung, 22.30 Musik-Expreß.

Samstag, 19. November

12.00 Blasmusik, 12.45 Musik am Mittag 14.30 Was darf es sein?, 16.00 Alte Lie-

beslieder, 17.00 Sinfoniekonzert, 18.45 Geistliche Musik, 20.15 Das Gewandhaus, 22.10 Jazzmusik, 23.05 Musik zum Träumen, 24.00 Kammermusik.

FERNSEHEN

BRÜSSEL u. LÜTTICH

Freitag, 18. November

19.00 Kath. rel. Sendung, 19.30 Aktuelle Landwirtschaft, 20.00 Tagesschau, 20.30 Das Medium. Oper von Menotti, 21.30 Metamorphosen, 22.10 Tagesschau.

Samstag, 19. November

19.00 Evas Magazin, 20.00 Tagesschau, Le Prof d'Anglais. Theaterstück, 22.00 Cinepanorama, 22.50 Zehn Minuten mit Michele Arnaud, 23.00 Tagesschau.

LANGENBERG

Freitag, 18. November

17.00 Peregrino, eine Geschichte, Kinderstunde, 17.15 Im Land der Bären und Elche, 17.45 Fury, 18.15 Vorschau auf das Nachmittagsprogramm der kommenden Woche, 18.45 Hier und heute, 19.25 Intermezzo: Intimes Theater, 20.00 Nachrichten und Tagesschau, 20.25 Das Dritte Reich, Dokumentarbericht, 21.15 Fried-

rich Hollaender erzählt, Musik und persönliche Erinnerungen.

Samstag, 19. November

14.00 Die Woche – Hier und da, 15.15 Am Fuß der Blauen Berge. Geographische Vorstellung, Ein Film, 16.00 Ein Tag im Berliner Sportpalast, 17.20 Die Perry-Como-Show, 18.45 Hier und heute, 19.25 Intermezzo: Vater ist die Beste, 20.00 Nachrichten und Tagesschau, Das Wetter morgen, 20.25 Nur mit nervös werden. Verwickelte Spiele, geschickte Leute, 21.50 Scotland Yard, klärt auf: Anschließend: Das Wort Sonntag.

LUXEMBURG

Freitag, 18. November

19.02 Drei Rätsel, 19.20 Jungle Jim, 19.58 Wetterkarte, 20.00 Tagesschau, 20.30 Treffpunkt Luxemburg, 21.15 Scotland Yard, 21.40 Catch the Sieg auf dem Meere, 22.30 bis 23.00 Tagesschau.

Samstag, 19. November

17.02 Cité des Lumieres. Film, 17.45 Ivanhoe, 19.00 Sportliche Vorposten, 19.30 Monsieur Football, 19.55 Tagesschau, 20.00 Tagesschau, 20.30 Das kleine Theater, 20.55 promaniert, 21.25 Der letzte Sab Film, 22.55 bis 23.10 Tagesschau.

Bunte Chronik aus aller Welt

5. den Hafen „Aden“ an
n Meeres; am 29. Bombay
olombo auf der Ceylonin-
zember, am 6. Singapore,
etnam am 8. und am 13.
der britischen Kronkolo-
chinesischen Festland. Dort
s zum Jahresende auf ein
schiff warten müssen,
san bringen soll. Soll a
nen, müßte ich am 2. Janu-
nju, meinem Bestimmungs-
sein.
eine Pläne; Gott, der mich
gst geführt, wird auch wei-
n, daß ich meinen „Wein-
Auf Wiedersehn!
oreamissionar Jos. Feyen

neuen Aufruf keit

), der auf die Unterstützung
Landsleute vertraut, weiter
es ihm zu ermöglichen
rige Aufgabe weiterzufüh-
nachten erhalten alle Pfär-
aufnahme der durch Peter
) mit der Hilfe unserer
eits errichteten Bauten.
den werden dankend entge-
n auf das Postscheckkonto
Prof. WINBOMONT, Collec-
EUPEN.

LE- HINEN

n von LLAS Iel. 63

ender erzählt, Musik und pro-
rinnerungen.

19. November

Woche – Hier und heute
Fuß der Blauen Berge: Ca-
ing, Ein Film, 16.00 Eistern-
aer Sportpalast, 17.20 Ober-
n, 2. Der Nebenverdienst, 18.00
r-Como-Show, 18.45 Hier und
.25 Intermezzo: Vater ist die
00 Nachrichten und Tagesschau
ter morgen, 20.25 Nur nicht
erden. Verwickelte Spiele
Leute, 21.50 Scotland Yard
Anschließend: Das Wort zum

UXEMBURG

18. November

i Rätsel, 19.20 Jungle Jim, 19.30
19.58 Wetterkarte, 20.00 T
20.30 Treffpunkt Luxemburg
otland Yard, 21.40 Catch,
dem Meere, 22.30 bis 22.45
au.

19. November

té des Lumieres. Film, 18.30
19.00 Sportliche Vorpremier
onsieur Football, 19.55 Tages-
8 Wetterkarte, 20.00 Tagesscha
as kleine Theater, 20.55 F
ert, 21.25 Der letzte Sabudat
55 bis 23.10 Tagesschau.

– MANCHESTER. Der 27 Wochen alte
und 10,5 Kilo wiegende William Liptrot,
Sohn einer kinderreichen Familie von
Wigan, hat am Wochenende einer Aerz-
gelegation von Manchester bewiesen,
daß er bereits allein und ohne Stütze
gehen kann. Die Aerzte haben die Lei-
stung des halbjährigen Babys einmütig
als „Rekord“ anerkannt.

– DEN HAAG. Wie Radio Schevenigen
mitteilt, ist es zwischen dem deutschen
Schiff „Spreewald“ und einem Schiff
unter türkischer Flagge, der „Kuetahya“
in der Nähe der Terschelling-Bank zu
einem Zusammenstoß gekommen. Das
türkische Schiff ist gesunken. Seine Be-
satzung wurde von dem deutschen
Schiff gerettet.

– AVIGNON. Aus Kummer darüber, daß
er wegen seines Gesundheitszustandes
nicht an den Erinnerungsfeierlichkeiten
des Waffenstillstandes vom 11. Novem-
ber teilnehmen konnte, hat sich ein ehe-
maliger Teilnehmer des 1. Weltkrieges
in der Nähe von Avignon in seinem
Zimmer erhängt.

– POTSDAM. Ein Westberliner Polizist,
der in der U-Bahn ei-geschlafen und so
die Zonengrenze passiert hatte, wurde
von der Ostberliner Polizei festgenom-
men und wegen „Verstoßes gegen die
Paßvorschriften“ zu einem Jahr Gefäng-
nis verurteilt.

– HAVANNA. Die in der letzten Zeit
ausgegebenen Waffen an die Milizionäre
Fidel Castros verursachen täglich Un-
fälle, die oftmals tödlich verlaufen. Bis-
her wurden durch Unvorsichtigkeit oder
falsches Umgehen mit den Waffen sechs
Personen getötet, 15 verletzt.

– HAVANNA. 25 Aerzte wurden in Ha-
vanna vom „Revolutionstribunal des
Aerzestandes“ zu „Vaterlandsverrätern“
erklärt. Damit wurde ihnen untersagt,
weiterhin als Aerzte tätig zu sein. Die
Zahl der verurteilten Aerzte beläuft
sich nunmehr auf 202.

– LONDON. Die 18jährige Valerie Salter
und der 20jährige Victor Terry wurden
kurz nach ihrer Verhaftung in einem
Hotel in Glasgow unter Anklage ge-
stellt. Terry ist des Mordes, begangen
an dem Bankwächter -aus- Worthing,
Henry John Pull (81 Jahre alt) ange-
klagt. Das Mädchen steht unter der
Anklage der Hehlerei. Beide werden zu-
sammen mit ihren verhafteten Spießge-
sellten vor Gericht erscheinen.

– DUNDEE. Die 64jährige Miss Agnes
Linsay aus Dundee, die sich zu ihrer
Altersrente noch Geld verdient und
aushilfsweise in einem Hotel Geschirr
spült, gewann in einem Preisausschrei-
ben den ersten Preis: Einen elektri-
schen Geschirrspüler.

– GENUA. Ein Tomatenregen ging auf
den Rektor der Universität Genua, den
Präfekten, den ehem. Erziehungsminister
Rossi und die übrige Prominenz her-
nieder, die an der Wiedereröffnung der
Uni nach den Semesterferien teilnah-
men. Rund 1000 Studenten hatten sich
mit diesen Wurfgeschossen versehen, um
ihre Unzufriedenheit darüber auszu-
drücken, erstmals in der Geschichte der
Universität von der Feier ausgeschlossen
zu werden. Der Rektor hatte diese
Maßnahme angesichts der Störaktionen
einiger Studenten beim gleichen Anlaß
im vergangenen Jahr ergriffen.

– DAKAR. Auf dem Fluß Senegal ist
in der Nähe des Ortes Bakel, nahe der
mauritanischen Grenze, ein Einbaum ge-
kentert. Bei dem Unglück sind acht
Tote zu beklagen, darunter zwei Kinder.

– SAN ANDREAS. (Kalifornien). Auf
einer Bergstraße bei San Andreas stürzte
ein Kraftwagen, in dem sich sieben
Kinder und ihre Mutter befanden, in
einen 60 Meter tiefen Abgrund. Alle
fanden den Tod.

– MOSKAU. Die Sowjetunion besitze
Raketentriebwerke, die in der Lage sei-
en, während des Flugs eine Stärke von
Millionen von PS zu entwickeln, schreibt
Ingenieur Melik Pachajew, ein Raketen-
experte, in dem „Roten Stern“, dem
Organ des sowjetischen Verteidigungs-
ministeriums.

– BOCHUM. Zwei Einstürze haben sich
im Schacht „Lorraine“ in Bochum in
1000 Meter Tiefe ereignet. Vier Berg-
leute haben den Tod gefunden. Zwei
weitere haben schwere Verletzungen er-
litten.

Als infolge des Bruchs einer Stütz-
mauer der erste Einsturz erfolgte, wur-
den drei Bergleute verschüttet. Einer
von ihnen konnte von den Rettungs-

leuten geborgen werden, jedoch starb
er in der Nacht. Die Leiche eines zweiten
Bergmanns wurde im Laufe der Nacht
gefunden. Was den Dritten anbelangt,
wird angenommen, daß er getötet wor-
den ist. Im Verlaufe der Rettungsar-
beiten ereignete sich ein zweiter Ein-
sturz, bei welchem ein Retter getötet
und zwei schwer verletzt wurden.

– LONDON. Wieder einmal steht Sarah
Churchill wegen öffentlicher Trunken-
heit und grobem Unfug vor Gericht.
Die Tochter Sir Winston Churchills war
verhaftet worden, als sie völlig betrun-
ken die Tür eines Klubs einzuschlagen
versuchte. Sarah bekannte sich vor dem
Richter schuldig. – Auf Beschluß des
Richters wird Sarah eine einjährige Be-
währungsfrist geschenkt werden. Die ar-
beitslose Schauspielerin wird diese gan-
ze Zeit über von einer „Anstands-dame“,
d. h. einem Mitglied der Londoner
Hilfspolizei, auf Weg und Steg be-
schattet werden.

– LONDON. Die Wahl der Argentinierin
Norma Cappagli zur Weltschönheitskö-
nigin werde nicht von allen gebilligt,
meldet der „Daily Express“. Mehrere
Konkurrentinnen machten ihr nämlich
den Vorwurf, das Urteil der Jury da-
durch zu beeinflussen versucht zu haben,
daß sie mit einem Jury-Mitglied, dem be-
kannten Autorennfahrer Stirling Moss,
tanzte. Moss verwahrte sich entschieden
gegen den Vorwurf der Korruption.
Fräulein Cappagli erklärte ihrerseits,
auch andere Teilnehmerinnen hätten mit
Stirling Moss getanzt. Auf alle Fälle
habe sich ihre Unterhaltung nur auf
Juan Manuel Fangio bezogen, den beide
sehr gut kennen würden.

– BUENOS AIRES. Die Häftlinge
der Villa Devoto – Strafanstalt in der
argentinischen Hauptstadt –
versuchten einen Massenausbruch.
Es kam zu einer heftigen Schie-
ßerei zwischen Gefangenen und
Polizisten. Zwei Stunden nach Aus-
bruch der Meuterei gaben die Meu-
terer jeden Widerstand auf. Un-
bestätigten Meldungen zufolge sol-
len zwei Häftlinge getötet worden
sein.

– WARNER ROBINS (Gregoria).
Kemp Harrison, Bürgermeister der
Kleinstadt Warner Robins, wurde
gegen vier Gegner mit einer er-
drückenden Mehrheit in seinem
Amte bestätigt. Harrison konnte
leider die Glückwünsche seiner
Mitbürger nicht persönlich entge-
gen nehmen, weil er sich im Staats-
gefängnis von Tallahassee in Flori-
da befindet, wo er eine einjährige
Gefängnisstrafe wegen Verge-
hen gegen die Bankgesetze ver-
büßt.

– CHICAGO. Bei einem Brand, der
eine Baracke des Negerviertels von
Chicago vernichtete, kam eine Mut-
ter mit drei Kindern, ein Freundin
der Kinder und ein Greis ums Le-
ben. Bei den erfolgreichen Rettungs-
versuchen wurden drei Feuerwehr-
leute verletzt.

– LONDON. Der britische gemeine
Soldat Derek Alderson hatte 16
Monate hinter dem Eisernen Vor-
hang in Ostdeutschland verbracht,
nachdem er aus seiner Garnison in
Westberlin geflüchtet war. Das
Dasein dort behagte ihm offenbar
nicht, denn er riskierte eine zweite
Flucht. Diesmal in Richtung Wes-
ten. Vom Kriegsgericht in Preston
wurde er am Donnerstag zu 56 Ta-
gen Zuchthaus verurteilt.

– BOLOGNA. Mehrere Wissen-
schaftler der Universität Bologna
haben unter Führung von Profes-
sor Valentine Chiodi ein neues
Hormon entdeckt, das den Herz-
schlag auf das Doppelte beschleunigt.
Das neue Hormon wird bei
einer Sondersitzung der wissen-
schaftlichen Fakultät der Universi-
tät Bologna seinen Namen erhalten.

– LONDON. „Ich hoffe, daß die
Vertreter der anglikanischen und
der katholischen Kirche künftig zu-
sammen treffen können, ohne daß
dies von irgend jemand als merk-
würdig betrachtet wird“, erklärte
Erzbischof von Canterbury, Doktor
Fisher, der demnächst dem Papst
ein Besuch abstatten wird.

– LONDON. Ein während eines Fuß-
ballspiels verschluckter Kaugummi
führte zum Tode des jungen Englan-
ders Colin Keeling, der während eines

Urlaubs von der Truppe die Fußball-
stiefel angezogen hatte, um für sei-
nen Verein zu spielen. Nach Mitteilung
eines Arztes rutschte der Kaugummi in
die Luftröhre und lähmte einen Nerv
was wiederum zum Stillstand der Herz-
tätigkeit führte. Der Tod trete in ei-
nem solchen Fall, so erklärte der Arzt
sehr rasch ein.

Die meisten britischen Fußballer kau-
en während des Spieles Gummi. Er ge-
hört beinahe schon so zu ihrer Aus-
rüstung wie die Fußballschuhe. Der
Untersuchungsbeamte, der im Falle
Keellings die Todesursache zu prüfen hat-
te, sagte fest, daß das Kaugummi-Kau-
en ein gewisses Maß von Gefahr in sich
berge.

– AUGSBURG. Der 26jährige Erich
Niesporek aus Vorderschellenbak (Kreis
Kraumbach) überfuhr in betrunkenem
Zustand mit seinem Motorrad bei Ges-
erthausen (Kreis Augsburg) das Ehe-
paar Karl und Charlotte Lautenbacher
aus Magertshausen (Kreis Augsburg).
Die 31jährige Frau erlag an der Unfall-
stelle ihren schweren Verletzungen.
Nach Mitteilung der Polizei wurde ihr
27jähriger Mann mit schweren Verletzun-
gen in ein Krankenhaus eingeliefert.

Bei zwei weiteren Verkehrsunfällen
in Südbayern wurden bei Obing im
Kreis Traunstein ein siebenjähriges
Kind von einem Lkw tödlich überfahren
und bei Altötting ein Motorradfahrer
beim Aufprall gegen einen Straßenbaum
getötet.

– FREJUS. Die Untersuchungskommis-
sion, die mit der Feststellung der Ursa-
chen des katastrophalen Dammbruchs
beauftragt war, der vor fast einem Jahr
in der südfranzösischen Stadt Frejus 400
Menschenleben gekostet hatte, wird vor-
aussichtlich zu dem Ergebnis kommen,
daß der Dammbruch auf geologische Ein-
flüsse zurückzuführen war und kein
menschliches Verschulden vorliegt. Der
rund 300 Seiten umfassende Bericht der
Expertenkommission soll im Januar ver-
öffentlicht werden. An Hand seiner Fest-
stellungen werden die Justizbehörden
dann zu entscheiden haben, ob im Zu-
sammenhang mit dem Dammbruch gegen
jemand gerichtliche Schritte zu
unternehmen sind.

– FRANKFURT. Nur zwei Tage und drei
Nächte befand sich der 21jährige Karl
Werner Golombeck nach seinem Aus-
bruch aus dem Polizeigefängnis in Of-
fenbach in Freiheit, bis er in Frank-
furt-Höchst wieder festgenommen wur-
de.

Nach Mitteilung der Frankfurter Po-
lizei hatte Golombeck, der wegen mehr-
erer Autodiebstähle, Unfallflucht und
Fahrens ohne Führerschein in Unter-
suchungshaft saß, den Wachhabenden
des Offenbacher Gefängnisses um ein
Glas Wasser gebeten.

Als der Beamte die Zellentür aufge-
schlossen hatte, schlug ihn Golombeck
mit einem Stuhlbein nieder und schleifte
den Besinnungslosen in die Zelle, die
er von dann abschloß. Dann versuchte
er, andere Inhaftierte zu befreien,
fand sich aber mit dem Mechanismus
der Zellschlösser nicht zurecht. Nur
mit Hemd, Hose, Socken und Schuhen
bekleidet, flüchtete er schließlich. Tags
darauf versuchte der Ausbrecher, in
Frankfurt-Höchst einen Wagen zu ste-
hlen. Er hatte jedoch nicht mit der Wach-
samkeit des Besitzers gerechnet. Als
Golombeck den Wagen schon aufgebro-
chen und 50 Meter vom Standort wegge-
schoben hatte, wurde er vom Eigen-
tümer gestellt. Während zwei hinzuge-
rufene Arbeiter den Dieb bewachten, rief
der Wagenbesitzer die Polizei an, die
den Ausbrecher wieder in Empfang
nahm.

– CUXHAVEN. Nach einer über zwei-
einviertel Jahre langen Fahrt mit ei-
nem kleinen Segelboot rund um die
halbe Welt wird der 41 Jahre alte Däne
Axel Petersen sein Ziel, den kleinen
dänischen Hafen Skive, in wenigen Ta-
gen erreicht haben. Mit seinem nur
knapp zehn Meter langen Segelboot
„Marco Polo“ fuhr Petersen nach einem
kurzen Zwischenaufenthalt in Cuxhaven
durch den Nordostseekanal in Richtung
Ostsee.

Der wagemutige Däne war am 13.
Juli 1958 von Auckland (Neuseeland) zu
der Fahrt gestartet, die ihn quer über
den Pazifischen und Atlantischen Ozean
führte. Völlig auf sich allein gestellt,
überstand er dabei schwere Stürme und
mancherlei andere Widrigkeiten. In Hä-
fen, die an seiner Route lagen, unter-
brach er häufig die Fahrt, um sein
karges Taschengeld und seinen Reise-
proviand durch Hilfsarbeiten aufzubese-
sem.

Bei seinem kurzen Zwischenaufenthalt
in Cuxhaven war Petersen von den
hinter ihm liegenden Strapazen nichts
anzumerken. „Ich habe niemals auch nur
einen Augenblick daran gedacht, daß
meine Fahrt mißglücken könne“, sagte
er... Das Glück, das dem Dänen wäh-
rend der ganzen Reise treu blieb, ver-
ließ ihn auch bei einem dramatischen
Zwischenfall vor Cuxhaven nicht., als
die „Marco Polo“ in der Elbmündung
beinahe von einem Frachter gerammt
worden wäre. Nur wenige Zentimeter
von der Bordwand des Schiffes entfernt
trieb das Segelboot unbeschädigt vorbei.

Die „Marco Polo“ hat bereits viele
Stürme und Abenteuer überstanden. Ein
Vetter Petersens, der Neuseeländer To-
ny Armit, hatte mit dem äußerst see-
tüchtigen Boot ebenfalls in einer Al-
einfahrt in drei Jahren die Welt um-
segelt. Petersen will mit dem Boot in
zwei Jahren von Dänemark wieder nach
Neuseeland zurücksegeln.

– DORTMUND. Ein 18jähriger Banden-
„Boß“, der es innerhalb von 13 Mona-
ten auf nicht weniger als 150 Autodieb-
stähle gebracht hat, ist von der Dort-
munder Kriminalpolizei festgenommen
worden. Wie die Polizei mitteilt, sind
auch die übrigen nun jugendlichen Ban-
denmitglieder, die insgesamt 178 „stan-
desgemäße“ Autos von September 1959
bis Oktober dieses Jahres im Ruhrgebiet
gestohlen hatten, hinter Schloß und Rie-
gel. Zu ihren Diebesfahrten rückte die
„Crew“ mit Mopeds aus, die sie
„selbstverständlich“ auch gestohlen hat-
ten. Nach Auffassung der Kriminalpoli-
zei wollten die halbwegsigen Diebe ih-
ren Freundinnen mit großen Wagen im-
ponieren.

– FLENSBURG. Das Kraftfahrtbundes-
amt in Flensburg gibt in trockenen Zah-
len eine interessante Uebersicht über
Autos und die glücklichen und weniger
glücklichen Leute, die sie steuern be-
ziehungsweise nicht mehr steuern dür-
fen.

Danach haben die Strafgerichte und
Verwaltungsbehörden im Bundesgebiet
im Jahre 1959 insgesamt 43.974
Führerscheine rechtskräftig entzogen,
womit in vier Fünftel aller
Fälle Trunkenheit am Steuer geahndet
wurde. Gegenüber 1958 war die Zahl der
Führerscheinentziehungen um ein Fünftel
angestiegen, in 75,4 Prozent aller
Fälle wurden die Führerscheine bis zu
einem Jahr entzogen.

Eine glücklichere Gruppe bilden die
neuen Führerscheineempfänger. Im er-
sten Halbjahr 1960 legten 771 000 An-
wärter ihre Prüfung erfolgreich ab, wo-
von 521 000 für die Klasse II. Gegen-
über dem Halbjahr 1959 nahm die Zahl
der Prüflinge um 13,4 Prozent zu. Das
schwache Geschlecht stellte 19,4 Prozent
aller Führerscheineanwärter. Jeder fünfte
Führerscheinaspirant jedoch fiel bei der
Prüfung durch.

An Personen- und Kombiwagen gab
es am 1. Juli im Bundesgebiet 4,34 Mil-
lionen, womit zum erstenmal die Vier-
millionengrenze überschritten wurde. Ge-
genüber dem gleichen Vorjahreszeitpunkt
war diese Fahrzeuggruppe um 22 Pro-
zent gestiegen. Mehr als drei Viertel der
Wagen sind nach 1954 gebaut worden.

Die technischen Prüfstellen untersuchten
im ersten Halbjahr 1960 rund 1,25
Millionen Kraftfahrzeuge und Anhänger
und wiesen bei 26,6 Prozent davon leich-
te, bei 28,9 Prozent schwere Mängel
nach. Weniger als die Hälfte der ge-
prüften Fahrzeuge waren sogar verkehrs-
untauglich.

– BREMERHAVEN. Nur einen Tag nach
der schweren Straßenschlacht zwischen
Polizeibeamten und Zigeunern in Ham-
burg, bei der am vergangenen Wochen-
ende zwei Angehörige einer Hamburger
Zigeunersippe erschossen worden waren
ist es auch im Bremerhavener Zigeuner-
lager Hackfabrel bei einem Ueberfall zu
einer Schießerei gekommen.

Wie die Polizei in Bremerhaven mit-
teilte, drangen zwei fremde Zigeuner in
das Lager ein, in dem drei Familien mit
insgesamt 30 Personen wohnen, und
feuerteten bei einer schweren Ausein-
dersetzung zwei Pistolenschüsse auf die
völlig überraschten Lagerinsassen ab.
Die Schüsse verfehlten jedoch ihr Ziel.
Beide Täter flüchteten unerkannt in ei-
nem modernen Personenwagen.

Einer der beiden Zigeuner kehrte tags
darauf in das Lager zurück und bedroh-
te die Insassen erneut mit einer Pistole
und einem Messer. Er wurde aber ver-
trieben, ohne jemandem einen Schaden
zugefügt zu haben. Widerum konnte
der Angreifer unerkannt entkommen.

Die Polizei, die von Nadbarn des Zi-
geunerlagers alarmiert wurde, hat in-

zwischen eine Großfahndung nach den
beiden Tätern eingeleitet. Um weitere
Zwischenfälle zu verhindern, hat sie das
Lager unter Aufsicht gestellt. Die Bre-
merhavener Polizei rechnet jedoch mit
Schwierigkeiten bei der Aufklärung der
Ueberfälle, da die im Bundesgebiet le-
benden Zigeunersippen zwar untereinan-
der zum Teil stark verfeindet sind, ge-
genüber der Polizei jedoch zusammen-
halten sollen.

Die Polizei glaubt nicht, daß die Zwi-
schenfälle in dem Bremerhavener Lager
mit der schweren Auseinandersetzung
in Hamburg zusammenhängen, bei der es
außer den beiden Toten insgesamt acht
Verletzte gegeben hatte. Die beiden Ge-
töteten sind inzwischen auf einem Ham-
burger Friedhof beigesetzt worden.

– LONDON. Königinmutter Elizabeth
hat in dem Bemühen, die Schlüssellöcher
des britischen Königspalastes für die
Presse zu verstopfen, einen neuen Er-
folg errungen. Sie erreichte eine gericht-
liche Verfügung, die es ihrem und ihrer
Tochter Prinzessin Margaret früheren
Diener David Payne verbietet, in Groß-
britannien seine Memoiren zu veröffent-
lichen.

Es handelt sich allerdings nur um ei-
nen bedingten Erfolg, denn was Payne
für ausländische Blätter von sich gibt,
unterliegt nicht der Jurisdiktion briti-
scher Gerichte. Der Ex-Diener begann
denn auch am vergangenen Wochenende
in der Pariser „France Dimanche“ mit
einer Fortsetzungsserie, in der er zu-
nächst einmal seinen Ärger mit den
drei Hunden der Prinzessin Margaret
schilderte, die er zu versorgen hatte
und die nach seinen Worten das Schlaf-
gemach mit ihm teilten. Sieben weitere
Stories wurden angekündigt.

Schon in der vergangenen Woche sag-
te Payne, er sei gewarnt worden, seine
Erfahrungen aus zwölfmonatigem Dienst
in Clarence House, wo die Prinzessin
vor ihrer Vermählung zusammen mit der
Königinmutter residierte, zu publizie-
ren. Er fürchte indessen, das sei zu spät,
fügte der ehemalige Diener hinzu, denn
er habe schon 7000 bis 8000 Pfund Ster-
ling, über 1 Million Fr. von französi-
schen, deutschen und italienischen Jour-
nalisten erhalten.

Was bleibt, ist die für Payne mehr
oder weniger delikate Situation, weiter-
hin in einem Lande zu wohnen, wo er
seine Memoiren nicht verbreiten darf.
Das ist bereits der zweite Fall ähnlicher
Art, nachdem es dem früheren Superin-
tendenten von Windsor Castle, William
Ellis, im Januar vergangenen Jahres un-
tersagt worden war, seine im „Sunday
Pictorial“ begonnenen Memoiren fort-
zusetzen.

Bei Payne kommt allerdings hinzu, daß
er und einige andere Bedienstete sich
schriftlich verpflichtet haben sollen,
später kein Wort über Interna des kö-
niglichen Palastes zu verlieren.

– SCHWERTE (Ruhr). Tausende Liter
Oel, die aus der Kanalisation von
Schwerte in die Ruhr abgeflossen sind,
haben die Trinkwasserversorgung von
Dortmund, Hagen und Witten aufs
schwerste gefährdet. Die Städte haben
nach Mitteilung des Ruhrtalesperren-
verbandes in Essen sofort alle Schutz-
maßnahmen eingeleitet.

Die Gefahr war zuerst im Wasserwerk
Westhofen bei Dortmund entdeckt wor-
den. Die Pumpen wurden sofort abge-
stellt und die Rohrleitungen nach Dort-
mund gesperrt. Wasserknappheit trat
nicht ein, da die Stadt noch von drei an-
deren Pumpwerken versorgt werden
kann.

Beamte der hydrologischen Abteilung
der Dortmunder Stadtwerke ermittelten
kurz darauf, daß etwa 5000 bis 10 000
Liter Oel den Ruhr-Wasserspiegel be-
decken. Sie kamen aus der Kanalisation
von Schwerte, jedoch ist die „Quelle“
trotz intensiver Suche noch nicht festge-
stellt worden. Man nimmt an, daß ein
Oelheizungs-Haustank oder der Behälter
einer Tankstelle in Schwerte undicht
sind.

Der Feuerwehr ist es gelungen, das
verseuchte Wasser aus dem Anreiche-
rungsbecken des Wasserwerkes Westhofen
herauszupumpen. Das Becken kann
jedoch erst wieder benutzt werden,
wenn die Wände von dem dichten Oel-
film befreit worden sind.
Auch in Hagen hatte das Wasserwerk
sofort nach dem Alarm die Ruhrfilteran-
lage abgeschaltet. Die Wasserversor-
gung der Stadt konnte durch Umstellun-
gen gesichert werden.

Experten befürchten, daß Zehntau-
sende von Fischen in der Ruhr und in
den von ihr gespeisten Seen eingehen
werden. An den Ufern des Hengsteysees
sind bereits Fischleichen angeschwemmt
worden.



ZUM FESTLICHEN ABEND DAS FESTLICHE KLEID
Links: Tanzkleid, das durch die Gestaltung des kunstvollen Rocks besticht. Unterhalb der Taille bauscht sich harmonisch der grüne starre Taft. — Rechts: Zum perlgrauen Abendkleid gehört ein Abendmantel aus kostbarem Goldbrokat in Fischgratmuster.

Der Arbeitstag der Hausfrau ist lang

Die kleinen Pausen sollten wir ausnutzen

Es gibt sie immer einmal im Tageslauf, jene kleinen Pausen, die oft nur ein paar Minuten, manches Mal aber auch wohl halbe Stunden dauern. Und wir brauchen sie! Der Arbeitstag einer Hausfrau ist ohnehin lang genug und anstrengend. Nur bekommt man gar so leicht eine Art schlechtes Gewissen dabei, wenn man sie müßig, untätig verbringt, weil man als gute Hausmutter doch stets irgendwelche notwendigen Arbeiten sieht oder weiß, die eigentlich getan werden müßten. Wir nehmen sie uns dann zu einem anderen Zeitpunkt als richtige, ernsthafte Arbeit vor — wodurch sie allerdings keineswegs angenehmer, aber jedenfalls getan werden. So manches Mal fassen wir da eine Summe von winzigen Dingen zu einem Komplex zusammen, der auf diese Weise dann „das Anfangen lohnt“, während die einzelnen Kleinigkeiten so nebeneinander erledigt werden könnten, wenn man sie nur recht in den Arbeitsplan einzubauen wüßte.

Ob unsere Vorfahren in diesem Punkt etwas geschickter waren? Sie kannten zwar nicht den Begriff der „Freizeit“, denn eine Frau, deren Hände untätig im Schoß lagen, galt nicht etwa als besonders geschickte, sondern vielmehr als schlechte Hausfrau. Eine gute Hausfrau hatte stets eine Arbeit zur Hand, sei es das Spinnrad unserer Ahnfrau, sei es der Strickstumpf der Urgroßmutter. Allerdings empfanden sie diese Tätigkeiten nicht als Arbeit, sie machten daraus eine gerechtfertigte Beschäftigung für Mußestunden.

Können wir daraus etwas lernen? Nun, niemand möchte der Hausfrau von heute das Recht auf echte freie Zeit absprechen. Aber wir könnten uns viel Hetze und Zeitdruck

ersparen, wenn wir die kurzen Pausen im Laufe des Alltags ausnutzen würden, um so manches zu erledigen, das dann gar nicht erst zum zeitraubenden Arbeitsberg heranwächst.

Da wartet vielleicht ein großer Stapel Wäsche darauf, ausgebessert zu werden. Zwar lohnt es sich nicht, in den paar zur Verfügung stehenden Minuten zwischen zwei anderen Arbeiten die Nähmaschine aufzuklappen, aber wie wäre es, wenn wir in aller Ruhe einmal ein paar der Stücke vornähmen, Saumkanten glattschnitten, einknieten, vielleicht gar bereits heften würden? Oder wenigstens die passenden Knöpfe, Nahtband oder Flickstoff herauszusuchen und dazulegen. Solche und ähnliche Vorbereitungs-„Arbeiten“ lassen sich mit Muße tun — sie sparen aber so manche Viertelstunde, denn all dies geschieht ja wirklich „nebenher“, in ein paar Warteminuten. Und ist erst alles einmal so zurechtgelegt, dann genügt nachher ein Griff, um in einer anderen Pause, in der man weiter nichts tun mag als stillzusitzen, die in gewisser Beziehung bereits angefangene Arbeit wiederum nebeneinander zu erledigen. Man verliert keine kostbare Zeit mit dem wohl bei den meisten Hausfrauen unbeliebten, weil als unproduktiv empfundenen Vorarbeiten.

In dieser Weise genutzte Kurzpausen wirken sich wohlthuend auf die längeren Zwischenzeiten aus, sie verlängern sie gewissermaßen, verringern den Zeitdruck, unter dem wir oft stehen und erleichtern unangenehme Aufgaben, gerade auf dem Gebiet des Ausbesserns, Flickens und Stopfens.

Man schafft sich selbst mehr Muße in unserer gehetzten Zeit, wandelt manche Arbeit in ruhige Beschäftigung um, die gar nicht

mehr als belastend empfunden wird. Eben deshalb aber ergibt sich gleichzeitig als „Nebenprodukt“ noch ein großer Vorteil: So manches Kleidungsstück wird rechtzeitig ausgebessert, statt liegenzubleiben, bis es sich lohnt, anzufangen. Rechtzeitiges Ausbessern jedoch spart bekanntlich Zeit, erhält das gute Aussehen und die Haltbarkeit des Materials und schiebt den Zeitpunkt für Neuanschaffungen hinaus, deren Geldwerte dann für einen notwendigen anderen Zweck gespart werden.

So lassen sich die kleinen Pausen in Zeit, Muße und Geld umsetzen. Ob man es nicht einmal probieren sollte? Modeste Lind

Schlafzimmerhygiene verhindert Krankheit

Die Bettwäsche sollte oft gewechselt werden

Zum Fundament der Gesundheit gehört besonders die Schlafzimmerhygiene, denn wir verbringen einen großen Teil unseres Lebens gerade in diesem Raum. Das erste Gebot ist, dort stets für gute Luft zu sorgen. Auch in den Wintermonaten ist es nötig, das Schlafzimmer gründlich zu lüften. Die Furcht vor Kälte darf nicht so weit gehen, daß die Fenster ängstlich versperrt werden, so daß die verbrauchte Luft nicht durch frische ersetzt wird. Ebenso wichtig ist es, daß die Betten gut gelüftet werden. Das rasche Glattschlagen des Bettuchens, auf das sofort wieder die noch körperwarmen Kissen und Decken gelegt werden, ist unhygienisch, da sich gerade Schnupfenbazillen und Krankheitskeime in unangelegtem Bettzeug eine Brutstätte errichten. Natürlich dürfen Kissen, Decken und Laken nicht der Feuchtigkeit ausgesetzt werden, weil diese bei dem Schläfer Rheuma hervorruft.

Stark riechende Blumen, Parfüms oder gar Lebensmittel sollen nie in Schlafräumen ihren Platz finden. Sie beeinträchtigen das freie und frische Atmen. Sind die Schlafräume geheizt, so muß für ein Gefäß mit Wasser gesorgt sein. Die Verdunstung des Wassers reinigt die Luft die Trockenheit, durch die die Schleimhäute angegriffen werden. Schläft mehr als eine Person in einem Zimmer, so muß der Körperhygiene besondere

Beachtung zuteil werden. Durch gutes Putzen der Zähne und Gurgeln muß der Atem frisch gehalten. Schweißabsonderungen müssen durch gründliches Waschen nach Möglichkeit verringert werden. Auch darf die Hausfrau gerade in Krankheitszeiten nie vergessen, sich vor dem Bettmachen die Hände zu waschen, denn manche Ansteckung erfolgte schon durch die Übertragung von den Händen auf die Wäsche und von dieser wieder auf die Schläfer.

Eine Unsitte ist es, in einem Schlafzimmer zu rauchen. Man sollte es — wenn irgend möglich — vermeiden. Weitere wichtige Punkte sind: am Tage getragene Kleidungsstücke nicht in Bettnähe aufhängen, nasses Schuhzeug fernhalten, am Tage getragene Wäsche nicht im Bett weitertragen, weil sie den Staub der Arbeitsräume und Verkehrsmittel in sich aufgenommen hat.

Besonders beim Zusammenschlafen mit Kindern muß in allen Dingen auf die Schlafzimmerhygiene geachtet werden, durch die manche Krankheit und viele ungesunde Einwirkungen verhindert werden können. Das A und O aller Schlafzimmerhygiene aber ist der häufige Wechsel der Bettwäsche. Je häufiger frische Bettwäsche aufgelegt wird, um so wertvoller ist der Dienst, den man der Gesunderhaltung erweist.

Die Bedienung und Wartung eines Oelofens ist außerordentlich einfach. Um ihn anzuhellen genügt es, etwas Öl bei geöffnetem Ventil in die Brennerschale fließen zu lassen und es mit einem brennenden Docht zu entzünden. Die Wärme wird sogleich im Zimmer spürbar.

Schon beim Frühstück ist das Zimmer mäßig warm, ohne daß die Hausfrau früher aufstehen müßte. Es ist ohne weiteres möglich, das Heizen exakt auf jene Stunden zu beschränken, in denen man sich in einem Raum aufhält. Man kann die Sorge für eine gleichbleibende Raumtemperatur entweder einfach durch Eindrücken einer Taste oder Drehen eines Knopfes auch einem Thermostat überlassen.

Notwendige Voraussetzung für ein einwandfreies Arbeiten des Ofens ist die Verwendung von extra leichtem Heizöl. Für die Rationalisierung der Hausarbeit ist von Bedeutung, daß das Nachfüllen nur eine geringe Mühe bedeutet, kein mit Staub verbundene Entaschen mehr nötig ist und der Weg zum Aschentonnen entfällt.

Und wie hoch sind die Kosten? Sie richten sich natürlich nach dem Verbrauch, der wiederum von der Zimmergröße und der Heizungsdauer abhängt. In der Regel aber kommen sie dank der guten Regulierbarkeit nicht höher als bei der Verwendung von festen Brennstoffen, bisweilen liegen sie sogar noch darunter.

Angenagelt

Anderthalb Stunden verbrachte Rosina Borogni aus Neapel im Regen vor der Haustüre und wagte sich nicht zu bewegen, um nicht das Kleid zu zerreißen. Eine andere Frau hatte im Streit mit dem Messer nach ihr gestochen und sie mit dem Kleid an die Türe genagelt.

Maclorey lächelte süßsauer

„Anzug in der Brieftasche“

Fachzeitschriften der amerikanischen Textilindustrie beschäftigen sich seit einiger Zeit mit dem „Anzug in der Brieftasche“. Maclorey, ein „Industriepropagandist“ dieser neuen Bekleidungsform, führte unlängst äußerst belustigten Presseleuten so einen „Anzug“ vor. Für diesmal entnahm er ihn allerdings noch nicht seiner Brieftasche, sondern einer Zigarettenkiste. Er war ein Anzug in „Kleinformat“, für eine Puppe offenbar, aber doch aus einer neuen „Kreppstreckkünstfaser“. Maclorey zog an Ärmeln und Hosensbeinen, „streckte“ das Jackett — und quälte sich hinein, da das „Hineinschlüpfen“ nicht ging. Unter beengten Atemzügen erklärte Maclorey: Der Anzug in der Brieftasche ist noch in der Entwicklung. In absehbarer Zeit aber wird er zum Reisegepäck eines jeden gehören, der den Koffer endgültig satt hat.

Das ist das „markanteste“ Experiment der amerikanischen Textilindustrie, die sonst noch von Stoffen aus Aluminiumfaser und biegsamen, hauchdünnen „Kunststoffwalzblättern“ zu berichten weiß, die zum Kleid oder Anzug zugeschnitten und „zusammengeklebt“ werden. Ing. Austin, der Mann, der das erfand,

sagte: „Das Ende des Fadens und des Nähens steht nahe bevor. In 50 Jahren wird man eine handliche Klebmachine für seine Bekleidung brauchen!“

Allzu eilige Fachblätter schrieben in USA: „Noch 50 Jahre Nähmaschine!“ Andere meinten: „Nähmaschine auch noch in 100 Jahren!“ Was immer sich auch aus den Experimenten am Rande der Textilindustrie herauskristalisieren wird, auch in 100 Jahren hat die vernünftige Kleidung gewiß mehr Bedeutung als irgendeine körpergerecht zusammengeklebte Kunststoffolie. Eine amerikanische Journalistin rief Maclorey zu: „Da nehme ich mir lieber etwas Zeit für meine Nähmaschine, ehe ich diese Clownerie bei der Damengarderobe mitmache.“ Maclorey lächelte süßsauer.

Schlecht geerdet

In Casablanca versuchte ein Friseur eine Kundin zu küssen. Da sie unter der Trockenhaube saß, konnte sie sich kaum wehren. Plötzlich taumelte der Figaro zurück. Er war in den Stromkreis der schlecht geerdeten Haube gekommen und hatte statt der verdienten Ohrfeige einen Schlag erhalten.

Bald ist es wieder soweit

Leckereien für jung und alt

Noch im hohen Alter schwärmte Meister Goethe von den Leckereien, die seine Mutter um die Weihnachtszeit zu backen pflegte. Da Frau Rat ein umsichtiger Hausgeist war, blieb manches Rezept erhalten. Am liebsten aß ihr Sohn

Frankfurter Brenten

500 g geriebene abgezogene Mandeln, etwas Rosenwasser werden unter beständigem Rühren leicht geröstet, bis sie sich trocken anfühlen, dann in einem mit Zucker bestreuten, mit feuchtem Leinentuch bedeckten Gefäß an einem kühlen Ort 24 Stunden stehengelassen. Nun die Masse mit einem Eiweiß und 65 g Mehl glattarbeiten, ¼ cm dick ausrollen, mit Formen ausstechen, 24 Stunden trocken liegen lassen und dann auf mit Oblaten belegtem Blech backen.

Zuckerringe

250 g Zucker werden mit 3 Eiern ¼ Stunde gerührt, dann mit 50 g feingeschnittenem Zitronat, 250 g feinem Mehl und einer halben Messerspitze Hirschhornsalz versetzt, Nun

3 Eier mit 125 g Zucker rühren, alsdann fügt man 125 g geschnittene Nüsse, 250 g Rosinen, 60 g mit der Schale geschnittene Mandeln, 125 g in Streifen geschnittene Feigen, 125 g Zitronat, ¼ Teelöffel Zimt, 125 g Mehl, ½ Backpulver hinzu. Man bäckt dieses Fruchtbrot bei Mittelhitze 40 bis 45 Minuten.

Zimsternen

280 g Puderzucker und 3 ganze Eier werden ¼ Stunde tüchtig geschlagen, dann 250 Gramm feingesiebtes Mehl, eine Messerspitze Backpulver, einen Eßlöffel Zimt und ½ abgeriebene Zitronenschale dazugeben. Auf einem mit Mehl bestäubtem Blech dünn ausrollen, Sterne ausstechen, bei mäßiger Hitze backen und mit Schokoladenglasur überziehen.

Die Lippenhaut wird arg strapaziert

Sie ist daher meist sehr sensibel

Unsere Lippenhaut ist sehr sensibel. Durch das tägliche Essen und Trinken wird sie stark beansprucht und strapaziert. Um hier etwas vorzubeugen, versteht die Natur sie mit einem hauchdünnen Fettfilm. Aber die heutige Zeit kennt so viele äußere Angriffe auf die Haut, daß dieser Schutz gegen die Abnutzung nicht ausreicht, besonders dann nicht, wenn wir die üble Angewohnheit haben, die Lippen ständig mit der Zungenspitze zu benetzen oder gar sie durch die Zähne zu ziehen.

Was ist zu tun? Sie sollten einen fettenden Lippenstift benutzen, der erst eine Fett- und Wachsschicht abgibt, in der Stoffe enthalten sind, die die Durchblutung anregen; dann haben Sie im Lippenstift nicht nur ein verschönerndes, sondern auch ein pflegendes Mittel.

Bei den härtesten Lippenstiften kann man ziemlich sicher sein, daß die intensive Farbe auf den Lippen lange vorhält. Sie entzieht ihnen allerdings sehr viel Feuchtigkeit, weil die Farbpigmente ohne Fettfilm direkt in die Haut eindringen sollen, um sich hier festzusetzen.

Es ist darum sehr wichtig, alle Lippenstiftspuren vor dem Schlafengehen besonders sorgfältig mit Gesichtswasser zu entfernen und danach die Lippen mit Öl, Pomade oder einer guten Fettcreme einzureiben. Sie bleiben dann geschmeidig und voll und zeigen nicht die gefurchten kleinen Rillen, die sehr bald einen alten Mund machen.

Wenn Sie sich für einen fettenden Lippenstift entscheiden — oder besser noch — einen halbfetten wählen, können Sie sich durch einen kleinen Trick die Leuchtkraft der Lippen für längere Zeit erhalten. Tragen Sie bitte den Stift dick auf — in der Höhe der Mundmitte mehrmals — lassen Sie die Farbe mehrere Minuten einwirken, dann erst die Lippen gegen ein Stück Seidenpapier drücken und so den Überschuß entfernen. Wer noch ein übriges tun will, kann nach dem ersten Auftragen leicht überpudern und dann noch einmal eine hauchdünne Farbe darüber geben.



Schuld und Schicksal einer Spionin

WIE DIE SCHAUSPIELERIN MARIA KNUTH SOWJET-AGENTIN WURDE / TATSACHENBERICHT VON MICHAEL HARDT

Copyright by Bundeskorrespondenz und Verlag durch Illupress GmbH.

7 Maria macht Bekanntschaft mit dem Referenten Petersen aus dem Amt Blank. Auf ihre Fragen nach der Rolle des Generals von G. und nach dem Zeitpunkt der Aufstellung deutscher Verbände gab Petersen keine Auskunft.

Petersen schaute kurz auf und senkte sofort wieder die Augen. Nur für den Bruchteil einer Sekunde schaute er Maria an. Er hatte verstanden. Nichts in seinem Gesicht verriet seine Gedanken. Er zündete sich eine Zigarette an. Seine Hände zitterten unmerklich. „Vielleicht kann ich Ihr Interesse gelegentlich befriedigen“, erwiderte Petersen nach einer kleinen Pause, während der er Raucherhölzer vor sich hinblies.

Im weiteren Verlauf des Abends sprach man über Kriegserinnerungen. Maria war als Schauspielerin an den gleichen Frontabschnitten gewesen, an denen auch Petersen gelegen hatte. Mit keinem Wort mehr wurde die Möglichkeit einer Information besprochen.

Die nächste Begegnung mit Petersen war zehn Tage später, unmittelbar vor Weihnachten. Petersen war diesmal nicht allein bei ihr, sondern zu einer kleinen Geburtstagsfeier geladen, die Bekannte Marias in ihrem Haus feierten.

An diesem Abend sprach Maria mit Petersen schon ganz klar von „unserer Sache“ und fragte ihn, ob er es für möglich hielte, den General G. für die gemeinsame Sache zu gewinnen.



Maria stand auf, um das Radio einzuschalten.

„Jaufen“, Petersen äußerte sich sehr skeptisch. Er hielt das für völlig ausgeschlossen. Endlich bat ihn Maria, Einzelheiten über die Europaarmee zu beschaffen.

„Streng geheim!“

„Es genügt, wenn Sie mir die betreffenden Dokumente für eine halbe Stunde überlassen können. In dieser Zeit kann ich sie fotografieren. Das ist doch nur ein geringes Risiko für Sie.“

Petersen sagte ihr zu, sich um interessantes Material bemühen zu wollen. Schon wenige Tage darauf brachte er ihr tatsächlich einen Entwurf über die Gliederung des deutschen Kontingents der Europaarmee innerhalb der Bundesrepublik mit einer beigefügten Plan-skizze über die beabsichtigte Kasernierung der deutschen Streitkräfte. Diese Dokumente trugen den Vermerk „Streng geheim“.

Maria war sehr beeindruckt. Das war das erste Mal, daß sie wirklich Material von offenkundig entscheidender Bedeutung in die Hände bekam. Was waren dagegen die läppischen Berichte über interne Vorgänge der Frankfurter Polizei.

Das hier war anderes Material! Gregor würde große Augen machen. „Ich werde in den nächsten Tagen nach Berlin fliegen. Dann spreche ich in der Zentrale über die Zusammenarbeit mit Ihnen, Petersen. Sie müssen in ein festes Arrangement kommen, mit einem Fixum und Erfolgshonorar. Wenn Sie übernommen werden, und darüber besteht für mich kein Zweifel mehr, dann werden wir Sie unter dem Namen „Ernst Boldt“ führen. Ich brauche dafür einen ausführlichen Lebenslauf von Ihnen, aus dem hervorgeht wie es zu Ihrer Einstellung gekommen ist. Es wäre auch gut, wenn Sie mir noch irgendeine andere wichtige Sache bringen könnten, eine Zusammenfassung über den bisherigen Stand der Vorbereitungen, Angaben über Ausbildung und Bewaffnung des deutschen Kontingents, einen Plan über die Stationierung des Küstenschutzes oder etwas Ähnliches.“

Petersen war einverstanden und brachte am 28. Februar eine Geheimsache mit der Gliederung des Küstenschutzes, dazu eine Skizze, aus der die Stationierung dieser Einheiten deutlich wurde.

Falsch oder echte Pläne?

Bei diesem Besuch gab ihm Maria ihre Kleinbildkamera, damit er selber Aufnahmen machen konnte. „Das ist viel weniger gefährlich für Sie, Petersen. Dann brauchen Sie nicht mehr mit solchen Papieren herumzulaufen.“

sen. Dabei kann zu leicht etwas verloren gehen. Machen Sie die Aufnahmen selber. Das ist gar nicht schwierig.“

Maria zweifelte keinen Augenblick an der Echtheit der Dokumente. Bei Petersen ihr brachte. Sie fragte sich merkwürdigerweise auch nicht, wie er an diese außerordentlich wichtigen Geheimsachen herankäme. In einem Organisationsplan der Dienststelle Blank, den ihr Petersen ebenfalls gebracht hatte, stand er lediglich als Hilfsreferent verzeichnet. Maria war so befriedigt von der Arbeit Petersens, daß sie ihm unaufgefordert 200 Mark zum Ersatz seiner Spesen aushändigte. Petersen mußte über diesen Betrag bereits mit dem Namen Boldt quittieren.

Auch Gregor war mit den Ergebnissen der Arbeit mehr als zufrieden. Bei einem Besuch Marias im März 1952 wies Gregor sie an, mit Boldt-Petersen besonders großzügig zu verfahren; Boldt sollte mit der Aussicht auf baldige erhebliche Steigerung ein Anfangsgehalt von monatlich 500 Mark erhalten.

Gregor gab Maria bei dieser Begegnung einen schriftlich fixierten Auftrag für Boldt mit, nachdem dieser eine ausführliche Darstellung aller mit der Aufstellung der deutschen Verteidigungstreitkräfte zusammenhängenden Fakten, wie Beauftragung, Gliederung, Zeitpunkt der Aufstellung, einschließlich der taktischen Luftwaffe geben sollte. Dieser Auftrag schloß mit den Worten: „Bei der Ausführung obengenannter Aufgaben bitten wir um Originalpläne und Schriftstücke, welche mit Ihren persönlichen Bemerkungen zu vervollständigen sind.“

Maria brachte Petersen die Zusage der Zentrale mit, in Zukunft ständig mit ihm arbeiten zu wollen.

„Der Chef war sehr zufrieden mit Ihrer Arbeit. Ich habe Ihnen 500 Mark mitgebracht. Hier ist das Geld. Die Quittung unterzeichnen Sie bitte wieder als Boldt.“

Nur Nummern in einem Planspiel

Petersen nahm das Geld an sich und quittierte es mit dem Namen, den er nun in politischen Nachrichtendienst führte.

Maria hatte ihm schon vor einiger Zeit gesagt, für wen die Arbeit sei, und auf die Frage Petersens, für welche Gruppe der Polen, ob für die sowjetische oder die nationalpolnische, bestätigte, daß die Tätigkeit für die Regierungsgruppe sei, also die mit den Russen zusammenarbeitende.

„Sie müssen sich bitte auch danach umtun, was bei der NATO in Paris über die deutsche aktive Luftwaffe beschlossen wird“, forderte Maria Petersen auf. Die Erkundung alles dessen, was mit der NATO zusammenhing, hatte ihr Gregor besonders dringlich nahegelegt.

„An diese politischen Sachen komme ich schlecht heran. Es würde auch auffallen, wenn ich mich plötzlich dafür interessierte“, versuchte Petersen geschickt auszuweichen. „Sehen Sie mal zu, was Sie tun können. Vor allem besorgen Sie weiter Originalunterlagen. Mit Abschriften kann man schlecht etwas anfangen. Der Chef will auch sicher gehen, daß die Sachen echt sind.“

Petersen blickte Maria gekränkt an. „Ich bitte Sie, gnädige Frau, habe ich bisher Veranlassung zu solchem Mißtrauen gegeben?“

„Aber nein, mein Lieber, das ist eine Grund-satzfrage. Ich kenne Sie und vertraue Ihnen. Der Chef kennt Sie nicht. Für ihn sind wir alle nur Nummern in einem großen Planspiel; Nummern, die noch nicht einmal ihre eigenen Namen behalten. Also glauben Sie mir, ich

mißtraue Ihnen nicht. Dennoch muß ich Sie bitten, Originaldokumente zu fotografieren.“

Wie weit sind Sie mit der Handhabung der Kamera? Klappt es schon?“

„Ich denke ja. Ich habe probeweise Zeitungen fotografiert, die sind ganz brauchbar geworden.“

Ausgezeichnet! Ich fahre übrigens demnächst nach Paris. Ich will mich selber an Ort und Stelle einmal mit der NATO befassen.“

„Haben Sie denn dort auch Verbindungen?“

„Nicht unmittelbar, aber dafür sind meine hiesigen um so besser. Ich werde Freunde auf dem Petersberg einspannen können, um mir in Paris die Türen zu öffnen.“

„Sie sind eine ungewöhnlich geschickte Frau“, meinte Petersen nachdenklich.

Sie hatte lange auf den Prozeß warten müssen, bis die Voruntersuchung endgültig abgeschlossen war. Einmal noch hörte Maria in diesen Monaten von Gregor. An einem Sonntage, wenige Wochen nach ihrer Einlieferung in das Hospital, stund plötzlich zwei Herren an ihrem Bett, die von Gregor kamen. Sie hatten sich unter der Vorgabe, einen anderen auf dem gleichen Flur liegenden Patienten besuchen zu wollen, Zugang zu ihrem Zimmer verschafft, ohne daß der Beamte am Ende des Flurs es bemerkt hatte. Erst als nach etwa einer Stunde eine Schwester das Zimmer betrat, waren die beiden Männer über den Balkon entwichen.

Ende eines verpfuschten Lebens

Maria hatte nie über diesen Besuch gesprochen, jedenfalls nicht zu den vernehmenden Beamten, weder über diesen Besuch, noch über die Reise nach Paris oder ihre Gespräche bei der NATO.

Nun war das Urteil gesprochen. Vier Jahre Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust. Das war der Schlußpunkt hinter einem verpfuschten Leben. Maria grübelte verzweifelt darüber nach, wann es begann, wann sie in den großen Strudel geriet, aus dem es kein Auf-tauchen mehr für sie geben wird.

ENDE

Auch Orchideen halfen Mickey nichts

Vorn Blumen, hinten Wettgeschäfte und Mord

Mickey Conen, Hollywoods König im Totalisatorgeschäft, ging es an den Kragen. Ende 1950 wurde er unter dem Verdacht verhaftet, Mithetelliger oder intellektueller Urheber des Mordes an Jack Whalen zu sein. Der kleine Mann, dessen Physiognomie an eine Kreuzung zwischen harmlosem Mops und gefährlichem Bullenbeißer erinnert, steht schon lange auf der schwarzen Liste der kalifornischen Polizei. Als Zeitungsboy begann er für schwarze Wettbüros zu arbeiten und führte ihnen Kunden zu. Später zog er selbst in

Hollywood getarnte Büros auf. Man schätzt, daß ihm drei von je fünf Gehörten. Die Zentrale hatte er als Luxusgeschäft für Herren-artikel ausgestattet. Nur selten wurden im Laden Krawatten und Manschettenknöpfe verkauft. Exorbitante Preise hielten die Vor-übergehenden ab, ihn zu betreten. Dafür ging es in den Hinterräumen um so lebhafter zu.

Es wurden Abrechnungen für verbotene Wettgeschäfte vorgenommen. Polizisten bestochen und Pläne zur Bekämpfung der Konkurrenz ausgeheckt. Das Wettgeschäft ist in

den USA ohne Pistolen undenkbar. Gangster, die auf dem gleichen Sektor arbeiten, werden in ihren Bezirk zurückverwiesen, Partner, die zuviel schwatzen oder es mit einer Erpressung versuchen, kaltgemacht. Einmal kam auch das Ueberfallkommando in Mickey Conens Laden. Einer seiner Freunde war im Kontor erschossen worden. Die Polizei konnte sich denken, wer den Mord errangelt hatte, aber Mickey besaß ein Alibi. Er hatte sich gerade draußen die Hände gewaschen...

Dieses tausendjährige Unschuldssymbol konnte er nicht anwenden, als er einen zweiten Mann erledigte. Die Pistole in seinem Tasche war noch mit frischem Pulverschleim beschlagen. Aber Conen hatte einen guten Anwalt und eine Horde abhängiger Zeugen, die beschworen, daß er bedroht gewesen war und in Notwehr gehandelt hatte. Er selbst mußte auch ein paar mal den Kopf einziehen, wenn die Konkurrenz schoß. In einem Night-club nutzte ihm das nichts, er bekam eine Kugel ab. Schließlich fing man ihn auf die übliche Weise. Er mußte seine Geschäfte vor einer Untersuchungskommission rechtfertigen und wurde wegen Steuerhinterziehung verurteilt.

Nach dem Gefängniserlebnis sah er ein, daß er sich umstellen und noch besser tarnen mußte. In dem Herrenartikelgeschäft wurden wirklich Krawatten und in seinem neuen Blumenladen Orchideen verkauft. Die Bilanzen, die er vorlegte, waren so, daß die Steuerbehörde ihn seufzend bedauerte — er konnte tatsächlich nicht die 150 000 Dollar Steuerschulden auf die Beine bringen. Wieso er dann Kirchen und Wohlfahrtsvereine größere Summen spendete, wurde nur klein, wenn man Hollywoods schwarze Wettbüros im Auge behielt. Sie florierten nach wie vor.

Das hinderte Conen nicht, ein Freund Billy Grahams zu werden und den bekehrten Gangster zu spielen, um 1957 bei einem Fernseh-interview aus der Rolle zu fallen. Jedes Geschäft hat seine Regeln, sagte er und meinte damit die blutige Gewalt im Gangsterleben. Er wendete sie auch an, als Jack Whalen ihn jetzt verpfuschten wollte. In einem Lokal wurde er erschlagen. Trotz aller Winkelzüge, die zuerst Erfolg zu haben schienen, saß Conen jetzt in der Klemme und verblüht eine lange Strafe als bei der Steuerhinterziehung.

Polizeilich geprüfte Doppelgänger

Sie gleichen sich bis auf die Fingerlinien

Echte, polizeilich geprüfte Doppelgänger sind selten. Die Natur stattet niemals zwei Menschen mit genau den gleichen körperlichen Eigenschaften aus, wenn es sich nicht um eineiige Zwillinge handelt. Und doch besitzt das FBI in seinen Akten zwei Doppelgänger-Fälle, die sich lange vor seiner Gründung abgespielt haben, aber immer wieder als Lehrbeispiele für Kriminalisten herangezogen werden. Der eine ist derjenige der beiden William Wests.

1903 wurde der Neger Will West in das Leavenworth-Gefängnis von Kansas aufgenommen. Man fertigte von ihm nach dem Bertillon-Verfahren ein sogenanntes „sprechendes Porträt“ an. Es war der Vorläufer des heutigen Fingerabdrucksystems und diente zur genauen Beschreibung eines Verbrechens. Will West erhielt die Kartennummer 3426. Als sie eingetragert wurde, zog der Beamte die Karte Nr. 2626. Sie gehörte einem anderen William West, ebenfalls Neger und mit genau den gleichen Körper- und Gesichtsmäßen. Er büßte im Leavenworth-Gefängnis noch eine Strafe ab.

Als man die beiden Wests gegenüberstellte, glaubte man Zwillinge vor sich zu haben. Die weitere Untersuchung bestätigte den Eindruck. Obwohl nicht verwandt, gleichen sie sich wie ein Ei dem anderen. Man schickte ihre Fingerabdrücke nach Sing Sing, der einzigen Anstalt, die damals schon daktyloskopisch arbeitete. Hier zeigte sich, daß die nur durch einen Unterschied gewahrt hatte. Die Fingerlinien waren unterschiedlich.

Der zweite Fall ereignete sich im Jahre 1905 und führte zu einem langen Prozeß. In den Straßen New Yorks erkannte eine Miß Secor in Joseph Parker den Mann wieder, der unter dem Namen Tom Hoag 1890 ihre Schwester Catherine in Haverstraw (New York) geheiratet und zwei Jahre später ohne Grund verlassen hatte. Parker wurde eingesperrt und wegen Vernachlässigung der Familie angeklagt. Vor Gericht traten acht Zeugen aus Haverstraw auf, die bezeugten, daß Parker der verschwundene Hoag war. Unter ihnen befanden sich Hauswirt, Arbeitgeber und der Richter, der ihn getraut hatte.

Parker ließ wiederum acht Zeugen aufmarschieren, die beschworen, daß er Joseph Parker war, darunter seine Frau, die er 1899 geheiratet hatte, und der Kommandant der New Yorker Stadtwache, welcher er angehörte. Der Kommandant legte das Wachbuch von der Eintragung vom 23. 12. 1890 bewies, daß Parker an jenem Tag, an dem er Catherine Secor geheiratet haben sollte, mit zwei anderen Constablen auf Nachtwache gewesen war.

Er besaß aber die gleichen Stirn- und Nackenarben wie Hoag, seine Stimme und seine Bewegungen. Als jedoch die Rede auf eine dritte Narbe kam, die Hoag am Fuß gehabt hatte, konnte Parker endlich seine Unschuld beweisen. Anderthalb Jahre später kam der Verschollene, der als Goldgräber inzwischen sein Glück gemacht hatte, nach New York. Man verhaftete und stellte ihn Parker gegenüber. Die beiden Männer waren einander bis auf die Fußnarbe zum Verwechseln ähnlich.

ZUM FEIERABEND

Jeder vierte Argentinier ist Porteno -

Träger schlagen die braun-gelben Fluten des La Plata gegen die flachen Ufer des eintönigen endlosen Landes, 35 Kilometer breit ist der mächtige Strom hier, 250 Kilometer oberhalb seines riesigen Mündungsgebietes bei Montevideo, wo er sich zu einer fast 300 km breiten Wasserwüste erweitert. Bagger arbeiten Tag und Nacht, um die Fahrtrinne zum offenen Meer freizuhalten. Nur acht Meter ist der gewaltige Fluß tief, auf dem in nicht abreißender Kette Frachter und Passagierschiffe aller Nationen langsam der größten Stadt Südamerikas entgegengeleiten, um in einem der 11 modernen Hafenbecken vor Anker zu gehen. Aus dem nebligen Dunst wächst gigantisch die eindrucksvolle Skyline von Buenos Aires empor, Wolkenkratzer, Regierungsgebäude, Fabrikschloten, Bankgebäude übertragen die zahllosen einstöckigen weißen Häuser.

Geschäftiges Treiben herrscht auf den Dächern, Kränen, Lagerhallen. Und auch an den Ufern pulsiert überall das Leben dieser emporstrebenden, arbeitssamen, internationalen Stadt. Fünfeinhalb Millionen Menschen, das ist mehr als ein Viertel der Gesamtbevölkerung Argentiniens, leben in Groß-Buenos-Aires. Alle Sprachen, alle Rassen der Erde sind hier vertreten, obwohl der Anteil der farbigen Bevölkerung verschwindend gering ist. Im Landesinneren findet man häufiger indianischen Einschlag, Neger aber fehlen fast ganz. Argentinien ist ein „weißes“ Land.

Jeder der Millionen Einwanderer, der Argentinien zur Heimat wählte, hat hier in Buenos-Aires zum ersten Mal den Boden seines neuen Vaterlandes betreten. Viele Emigranten blieben für immer in der Metropole, - nur so ist das sprunghafte Wachsen dieser modernsten südamerikanischen Stadt zu erklären. Vor 100 Jahren noch erreichte die Einwohnerzahl nicht einmal die 100 000 Grenze. Spanier, die ein Stützquartier für ihre Expedition stromaufwärts ins ferne Gold- und Silberland der Inkas benötigten, gründeten die Stadt im Jahre 1536. Sie gaben dem La Plata - dem

Kurz und interessant ...

- BRUESSEL. Das Aufgebot König Baudouins und Dona Fabiola wurde in Brüssel ausgehängt. Wie bekannt, soll die Hochzeit am 16. Dezember stattfinden.

- ROM. Filmregisseur Carlo Ponti hat die Pressemeldung dementiert, laut welcher er beabsichtigen soll, die Ungültigkeit seiner Ehe mit Sophia Loren zu beantragen. Bekanntlich hatte sich Ponti am 19. September 1957 in Ciudad Juarez (Mexiko) mit dem italienischen Filmstar verheiratet.

- HOLLYWOOD. Die schwedische Schauspielerin May Britt hat sich in Hollywood mit dem Negersänger Sammy Davis verheiratet. Die Trauung wurde von einem Rabbiner in der Wohnung des Sängers vorgenommen, der Israelit ist.

- LONDON. Ein Obsthändler im Londoner Stadtteil Westminster hat in seinem Schaufenster über seinen Pfirsichen und Birnen ein Schild mit dem Hinweis angebracht: Saftig und vollreif und ohne Verwendung von Zähnen zu essen! Kein Wunder, daß der Mann gute Geschäfte macht, denn er kennt seine Landsleute.

- NEU DELHI. Radio Neu Delhi gab bekannt, daß König Mohammed V. von Marokko sich zu einem offiziellen Besuch nach Indien und Indonesien begeben wird. Als Reisedatum wird der 10. Januar 1961 genannt. Nach einem Aufenthalt von elf Tagen in Indien wird der Herrscher nach Indochina weiterreisen.

RIO DE ORO. Eine alarmierende Beobachtung haben die Wissenschaftler der Vogelwarte in Rio de Oro (Spanisch-Westafrika) gemacht: Die in Europa heimischen Störche hatten sich abseits des Vogelzuges, tun sich ihrerseits zusammen und bilden - sozusagen - eine „niedrigere Kaste“. Auf den Futterplätzen kommt es nicht selten vor, daß die unberingten Störche die beringten angreifen und verjagen.

Weltstadt zwischen Silberfluß und Pampa

silbernen Fluß - und der Kleinen Kolonie - Stadt der günstigen Winde - hoffnungsvoll ihre klingenden Namen. Aber als die Konquistadoren wenig später erkannten, wie sehr sie sich in der Entfernung zum sagenhaften Andenreich von Quito verschätzt hatten, fiel die Stadt in einen jahrhundertlangen Dornröschenschlaf, aus dem sie erst 1910 erwachte, als der große argentinische Freiheitsheld José San Martín die Unabhängigkeit Argentiniens auf der „Plaza de Mayo“ proklamierte. Dieser „Maipplatz“ unweit des La Plata-Ufers im Herzen der City gelegen, ist der eigentliche Kern von Buenos-Aires, um den herum die Stadt schachbrettartig gewachsen ist. An der Plaza de Mayo liegt der - historisch gewordene - Amtssitz des Präsidenten, la Casa Rosada. Hier steht die schöne alte Barockkathedrale, in der San Martín beigesetzt wurde - das älteste Bauwerk dieser jungen, zukunftsreichen Stadt. Banken, Geschäftshäuser und elegante Einkaufsviertel sind um den alten Stadtkern herum entstanden, großzügig angelegte Prachtstraßen führen zu den Regierungsgebäuden und Ministerien, ein kühn geplantes Universitätsviertel wuchs in kurzer Zeit empor und viele gepflegte Parks mit farbenprächtigen Blumenbeeten, schattenspendenden Baumgruppen und kleinen künstlichen Teichen haben die öde Pampa verdrängt. 83 Quadratkilometer groß ist das Gebiet dieser lebendigen, fortschrittlichen Stadt. Autos aller Herstellungsfirmer und Baujahre drängen sich in den engen Binnstraßen der City, ein weitverzweigtes U-Bahnnetz und viele Bus- und Bahnlinien bringen täglich den Strom der Arbeitenden in die Stadt. Fröhlich und fleißig sind die sympathischen Portenos (so nennen sich stolz die Bewohner der Hafenstadt Buenos-Aires), und besonders die jungen Mädchen sind oft auffallend elegant gekleidet und zurechtgemacht. Und die Wohnviertel, nicht nur die eleganten wie Belgrano, Olivos oder San Isidro im Norden, auch die einfachen, oft selbstgebauten Einfamilienhäuser der Arbeiter im Südende, sind blumengeschmückt, freundlich weiß getüncht und immer makellos sauber.

Hier, in südlicher Richtung, liegt der älteste Hafen der Stadt, La Boca, noch aus der Kolonialzeit. Das alte Viertel mit seinen bunten, malerischen Holzhäusern, den verärrerten Hafenkneipen, den engen, winkligen Gassen ist das bevorzugte Quartier der Künstler und Bohemiens. Hier im Süden liegen auch die 18 großen Schlacht- und Gefrierhäuser, die Frigoríficos, in denen täglich Zehntausende von Schafen und Rindern ge-

schlachtet und verarbeitet werden. Der Export von Fleisch und Häuten ist im Lande der riesigen Viehherden besonders wichtig. Die Regierung bemüht sich intensiv, die unter Peron sehr zurückgegangenen Ausfuhrdaten wieder zu heben und die Viehzucht zu modernisieren und zu intensivieren. Der geräumige Schleusenhafen von Buenos-Aires ist neben Santa Fé und Parana der wichtigste Umschlagplatz für Landesprodukte: Weizen, Mais, Leinöl, Fleisch und Mineralöle, die in steigendem Umfang exportiert werden. Uebrigens ist auch die Erdölförderung im letzten Jahre allein um 30 Prozent gesteigert worden, und seit kurzer Zeit wird Buenos-Aires von Campo Duran aus mit Erdgas versorgt, - die Leitung ist 1750 km lang und hat jetzt eine Kapazität von 2 Millionen Quadratmeter pro Tag, die bis auf 7 Millionen Quadratmeter gesteigert werden soll.

Buenos-Aires ist eine geschäftige Stadt in der viel und gewissenhaft gearbeitet wird. Aber die Portenos sind nicht nur fleißig, - sie sind auch literarisch und kulturell sehr interessiert und außerordentlich aufgeschlossen für alles Weltgeschehen. In Buenos-Aires erscheinen täglich über 100 verschiedene Zeitungen in allen Weltsprachen. Es gibt zahlreiche Buchhandlungen, die die Werke aller

bedeutenden zeitgenössischen und klassischen Autoren in der Originalsprache und meist ausgezeichneten Übersetzungen anbieten. Auch Kunstdrucke, Fachliteratur und moderne Lyrik sind in reicher Auswahl vorhanden und werden viel verlangt. Kinos gibt es in jeder Straße, meist werden synchronisierte amerikanische Filme gezeigt. Einige Theater spielen das ganze Jahr hindurch populäre Stücke. Die größte Attraktion auf kulturellem Gebiet aber ist zweifellos das weltberühmte „Teatro Colon“, das prunkvolle Opernhaus der Weltstadt, in dem alle großen Sänger und Dirigenten unserer Zeit schon zu Gast waren und dessen Aufführungen denen der Metropolitan um nichts nachstehen. Fast 4000 Besucher faßt dieser repräsentative Bau, der bei großen Opern- und Sinfoniekonzerten schon Wochen im voraus ausverkauft ist.

Und natürlich gibt es in Buenos-Aires eine Unzahl von Tanzlokalen, Nachtclubs, Kabarets und guten Restaurants. Der Porteno ist gesellig und geht gerne aus. Abends drängen aus vielen Gartenlokalen die unsterblichen Tangomelodien und wehmütige Gaucholieder. Uebers Wochenende aber stirbt die City aus, - Pferderennen und Fußball sind die Nationalleidenschaft der Argentinier. Mit Kind und Kegel, auf uralten Camion-

Das Geheimnis des Bernsteinzimmers

„Das Geheimnis des Bernsteinzimmers“ ist nicht etwa ein stilleschauer neuer Sowjet-Krimi, sondern eine Fortsetzungsgeschichte in der Moskauer Regierungszeitung „Iswestija“. Sie berichtet aus jenen Tagen, in denen aus Königsberg Kaliningrad wurde und handelt von den größtenfeinden sowjetischen Kunstschätzen, die vor dem Rückzug der deutschen Truppen nach Westen gebracht worden waren. Man vermutet nämlich heute, daß sie irgendwo in den Katakomben Königsbergs versteckt sind. In der Geschichte geht es aber auch um den rätselhaften Tod eines deutschen Gelehrten, der von der sowjetischen Militäradministration aufgefordert worden war, einem russischen Spezialisten bei der Entdeckung dieser Schätze zu helfen, der aber dann eines Tages spurlos verschwand.

Die Sowjets nahmen nach dem Krieg - wahrscheinlich nicht zu Unrecht - an, daß eine große Sammlung von Ikonen und Gemälden aus Kiew, Werke aus Charkow, Gemälde aus den Minsker Ma-

seen, Kirchengegenstände aus Wilna und nicht zuletzt das berühmte „Jekatarinsker Bernsteinzimmer“ aus Leningrad in die Umgebung Königsbergs verbracht worden waren. Sie machten sich daher systematisch auf die Suche und bezogen in ihre Fahndung auch ausgelagerte Kunstgegenstände des Preussischen Museums, des Königsberger Bernstein-Museums und der „Silbernen Bibliothek“ ein. Fünfzehn Jahre später aber mühsen die Spezialisten eingestehen, daß alle Bemühungen ohne Erfolg waren. Jetzt sollen völlig neue Wege für die fast detektivische Suche nach Ikonen, Bernstein und Alten Meistern eingeschlagen werden müssen. Der Tod des deutschen Kunsthistorikers Dr. Alfred Rode gilt als Schlüssel zu dem Geheimnis.

Ein Wink im Ruinenfeld

Damals - vor fünfzehn Jahren wurde Dr. Rode, der trotz des sowjetischen Einmarschs mit seiner Frau in Königsberg geblieben war, zu dem aus Moskau abkommandierten Professor Barsow ge-

rufen. Barsow kannte den Deutschen weder und drückte ihm zuerst seine Hochachtung aus. Dann erklärte sich Alfred Rode bereit, zusammen mit seiner Frau in der sowjetischen Verwaltung mitzuarbeiten. Damals ahnte man allerdings in Moskau noch nicht, daß auch das „Bernsteinzimmer“ nach Königsberg gelangt war - man suchte nur die Gemälde aus Kiew, Charkow und Minsk. Als Dr. Rode bei den Gängen durch die Stadt einmal auf einen Ruinenhaufen wies, und erklärte: „Darunter befinden sich auch noch Kunstgegenstände“, fragte Barsow sofort: „Gemälde?“ Rode verneinte. Und dann war im Ruinenfeld der Stadt die Stelle schnell vergessen. Die Sowjets hatten damals nicht die Mittel, unter den Trümmern sofort zu suchen.

Wenig später, so schreibt nun die „Iswestija“, war Rode tot. Er nahm das Geheimnis mit in ein Grab, das ebenfalls nie aufgefunden wurde. „Rode war plötzlich an Verfolgungswahn“, behauptet das Moskauer Regierungsblatt. Rode fühlte sich von deutschen Agenten schattet - inmitten einer völlig von den Sowjets besetzten Stadt! Plötzlich trat man den Wissenschaftler bei der Vernichtung eines Briefwechsels an, und einmal verließ ein Unbekannter seine Wohnung. „Wie wird nun alles enden“, rief Dr. Rode aus. Wenige Tage später erreichte den Professor Barsow ein von einem deutschen Arzt ausgestellter Totenschein der Eheleute Rode.

Wächter des Wächters

Der Arzt war unauffindbar. Und erst eine Woche später fand man ein paar nicht vernichtete Papierfetzen, an denen hervorging, daß Rode das „Bernsteinzimmer“ kannte. „Er war, so behaupten die Sowjets, Wächter über die verborgenen Kunstschätze in Königsberg zurückgelassen worden und wurde - von ebenfalls gebliebenen „Wächtern des SS-Regiments“ - ermordet.“

„Es lohnt sich weiterzusuchen“, hat in Moskau betont. Eine große Kommission von Fachleuten hat inzwischen schon einige neue Hinweise gefunden. Ein ehemaliger deutscher Soldat teilt mit, daß Ende Februar 1945 eine Gruppe von Zivilisten erschienen sei und stelen mit Kunstgegenständen im Wald bei Vierbrüderkreuz, westlich von Königsberg, vergraben habe. Das Material soll sich in der Nähe des Pfaffen Pillau befinden, anderes in Danziger Buch. Schließlich wird in Moskau ernsthaft geraten, Görings gründe bei Karin hall einer gründlichen Untersuchung nach Dingen von unterzuheben.

Einmalig: Moskauer Zeitung mit Anzeigen

Die Sowjetbürger lesen Zeitungen mit Millionenauflagen, aber nur ein einziges Blatt mit - Anzeigen. Diese Attraktion hat weder das Regierungsorgan „Iswestija“ des Chruschtschowschwiegersohns Abschubel noch die allgewaltige Parteizeitung „Prawda“ zu bieten. Die Anzeigenseite gibt es nur im „Moskauer Abend“, der am Spätnachmittag herauskommt, mit achtpaltem Umbruch und eine flotte Aufmachung erreicht und gelegentlich auch einmal heißere Eisen anfaßt. Aber: auf mehr als eine Seite Inserate hat er es auch noch nie gebracht.

Chruschtschows Mineralwasser

„Trinkt Moskauer Mineralwasser - ein gesundes Getränk, das außerdem den Durst löscht! Seinen gesundheitsfördernden Bestandteilen nach ist es dem Jassentuki (der Konkurrenz aus dem Süden) ebenbürtig.“ So liest man - und gleich mit der im Westen verpönten vergleichenden Werbung - im „Abend“. Als prominentesten Propagandisten kann dieses gute Wasser schließlich den Sowjetpremier Chruschtschow für sich buchen, der es in der UNO-Redeschlacht bedächtig gelobt hat!

Die Sowjetdamen, die neben ihrem Beruf auch einige Hausfrauenpflichten zu erfüllen haben, werden besonders häufig angesprochen. „Kein Einweischen mehr“, empfiehlt sich eine Kernseife. „Wirtschaftlich im Gebrauch - zu siebzig Prozent aus reinen Tier- und Pflanzenfetten. Sie werden zufrieden sein.“ Da-

neben wenden sich Aufrufe in der Größe westlicher Kinoanzeigen immer wieder an die Leser. „Bürger - stellt den Gashebel ab!“ rät das Gaswerk. „Bürger, beschädigt keine Elektrokabel!“ wünscht das Elektrizitätswerk. „Bürger - haltet die Augen auf im Verkehr!“ ruft das Verkehrsdezernat des Moskauer Sowjets.

Mehr westliche Filme

Und was am erstaunlichsten ist - im „Abend“ gibt es auch Kinoanzeigen. Curd Jürgens lächelt von der Inseratenseite nebe Brigitte Bardot und Liz Taylor. Eigentlich bräutete man keine Propaganda für sie zu machen, denn ihre Filme sind sowieso immer ausverkauft. Der Staat hat übrigens dieser Tatsache Rechnung getragen, indem er für diese Saison mehr westliche Filme denn je gekauft hat. Die Eingeweihten sagen: der milde Wind des Vorjahres hat dazu verleitet, möglichst ausgiebige Kulturabkommen mit westlichen Ländern abzuschließen.

Daß in der Sowjetunion Arbeitslosigkeit herrscht, kann man den Leitartikeln der „Prawda“ entnehmen. Aber auch aus der einzigen Moskauer Anzeigenseite geht hervor, daß Spezialisten sehr gefragt sind: Die großen Werke sparen nicht mit werbenden Spalten. Bei der Wissenschaft, die meisten mit der Technik Hand in Hand geht, sieht es nicht viel anders aus. Stückerweise lau-

det die Ueberschrift zu den Stellenanzeigen in der wörtlichen Uebersetzung: „Die Fabrik X. oder das Institut Y. erklärt den Konkurs.“ Dieser Konkurs läuft vom Tage der Veröffentlichung an sieben Monate; in dieser Zeit können Bewerbungsschreiben eingereicht werden.

... lebt in Ehescheidung“

Den größten Raum nimmt jedoch eine Art Gesellschaftsspalte ein, in der zwar nicht Tod, Geburt und Eheschließung - dafür aber die Scheidung der wertvollen Öffentlichkeit bekanntgegeben wird: „Alexei Michailowitsch Gorbatschow, wohnh. Puschkina-Straße Nr. 1, Wohnung Nr. 23, steht in Ehescheidung mit Lida Grigorjewna Gorbatschow, wohnhaft dortselbst. Die Angelegenheit wird vor dem Volksgericht des 8. Moskauer Bezirks verhandelt.“ Alexei hat nun nicht nur die Sorge, ob ihn das Volksgericht verständnisvoll seiner Lida entledigen wird, er muß auch, wie in den meisten Fällen, eine Bleibe finden, will er nicht weiterhin mit seiner ehemaligen Frau zusammenhausen. Für eine Wohnungsanzeige ist allerdings im Moskauer Abend keine Platz. Stattdessen kann man einen handgeschriebenen Zettel in die überall aufgehängten Schrankkästen der Moskauer Bekanntmachungen“ heften.

Neben Wohnungswünschen und den Aufrufen des Stadtsowjets an seine Bürger findet man dort auch die Anzeige „Klavier gegen Pelzmantel zu tauschen“.

Die St.Vither Zeitsung und samstags

Nummer 137

Kas

NEW YORK. Die Kennung der Kasavus wird seitig geführt. hält Pressekonferenz ab, um mögliche seine Delegation afro-asiatischen die teilweise Lu erklärte Kasavu ausgeschlossen, neuen Regierung. Andererseits wand sich gegen die fürwortete, welche an Ort ur eine Versöhnung sächlichen Polit. Diese Kommissi ach verschoben tag nach Leop mehr heißt es, si mende Woche a ein Erfolg. Kas mehrfach erklärt

Neu

ELISABETHVILLE, no, 500 km nörd ist es, wie jetzt kannt wird, am nem Gemetzel g geborene zum O wurden von jug des im Aufstanz Tschombe befind getötet und auf stümmelt. Erst j weites Gebiet v funden. Bei dem Geme zell von der UN listierten Gebiet Ordnungskräfte befugnisse besit um eine Vergelt gegen die ortsar

Will in T

Deutschland ver

TEL AVIV. Anlä Kongresses der i gung der Städte hörden überreich germeister von W dem Oberbürger der Fahne der (Rede betonte Br die Vergangenhei

Wegen der Anv lehnten die Abge stischen Heruth-P gierungsparlei) d sem Kongreß at nahm auch der u te, Rabbiner Nur Die Tagung wi ber dauern und d den verschiedene sichtigen.

Dänis

KOPENHAGEN. minister Viggo K nig den Rücktri gierung bekannt Der Wahlsieg und der soziali deutet nicht, daß tion zwischen d bildet werden wi die Sozialdemokr treu, während d partei die vollstä militärischen Stre hebung des Milli In politischen Hauptstadt ist m die künftige Re Vertretern der Radikalen oder n bestehen wi Im Falle das zwischen den Soz Radikalen komm Ministerium nur e